

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

260 (8.6.1931) Montagausgabe

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Montag, den 8. Juni 1931.

Preis: frei Haus monatlich 2.20
...
HEUTE
Vergelt, Erblosen

Einsetzung und Verlaß von
: Ferdinand Thiermann :
...
Hauptgeschäftsstelle: Kallertstraße
Nr. 50 a. - Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 8359 - Bellmann: Volk und
Seimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Reise- und Väter-Zeitung / Landwirtschaft,
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Das Geheimnis von Chequers.

Sein fester Plan zur Hebung der Reparationskrise / Ausgangspunkt für eine internationale Aussprache

Am Sonntag um 19.15 Uhr wurde folgender amtlicher Bericht über die Zusammenkunft in Chequers herausgegeben: „Während des Wochenendes haben der Reichszankler und der Reichsaußenminister ihren Besuch in Chequers abgefaßt. Der Besuch war vor einigen Monaten zum Zwecke persönlicher Fühlungnahme vereinbart worden. Bei Gelegenheit dieser zwanglosen Zusammenkunft wurde in freundschaftlicher Weise die Lage erörtert, in der sich das Deutsche Reich und andere Industriestaaten im gegenwärtigen Augenblick befinden. Die deutschen Minister betonten mit besonderem Nachdruck die Schwierigkeiten der augenblicklichen Lage in Deutschland und die Notwendigkeit der Schaffung von Erleichterungen. Die englischen Minister ihrerseits wiesen auf den internationalen Charakter der gegenwärtigen Krise und ihre besonderen Rückwirkungen auf England hin. Wederseite herrschte Uebereinstimmung darüber, daß neben den Maßnahmen, die jedes einzelne Land für sich zu ergreifen hätte, die Wiederherstellung des Vertrauens und die wirtschaftliche Belebung von internationaler Zusammenarbeit abhängig seien. In diesem Sinne werden beide Regierungen sich bemühen, die gegenwärtige Krise in enger Zusammenarbeit mit den Regierungen anderer Länder zu überwinden.“

nur, falls nicht seine eigenen aus dem Kriege herrührenden Verpflichtungen eine Steigerung erfahren. Wohlgerne: es nahmen zwei wirtschaftliche Sachverständige der englischen Regierung an den Beratungen teil, Handelsminister Graham und der Hauptexperte des Schatzamtes, Leith Ross. Jener ist ein theoretischer Gegner des Youngplans, dieser dagegen ist der Mann, der mit Schatzkanzler Snowden zusammen auf der ersten Haager Konferenz fünf Wochen lang gegen alle anderen Gläubigermächte um das Prinzip kämpfte, daß das englische Budget keinen Pfennig verlieren darf. Schließlich war, was von den deutschen Ministern als besonders wertvoll empfunden wurde, der Gouverneur der Bank von England anwesend. Man hat, nachdem die freundschaftliche Entwicklung der deutschen Wirtschaft in langen Beratungen, die sich am Samstag bis gegen 23 Uhr ausdehnten und am Sonntag fortgesetzt wurden, dargestellt war, die Möglichkeiten durchgesprochen, die zu einer neuen Lösung des Reparationsproblems führen könnten. Ueber die Einzelheiten dieser Aussprache schweigen sich die amtlichen Stellen mit einer erstaunlichen Geheimnistuerei aus.

Ist das alles?

H. London, 7. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Das Ergebnis von Chequers liegt vor. Es entspricht im Wesentlichen den Gedanken, mit denen der Reichszankler und der Reichsaußenminister nach England gefahren sind, und es ist infolgedessen nicht in einem bestimmten Plan zur Hebung der Reparationskrise zu sehen. Die außerordentlichen Schwierigkeiten, in denen sich Deutschland heute befindet, die drückende Lage seiner Finanzen und die Stagnation seiner Wirtschaft stand im Vordergrund der zweiwöchigen Besprechungen, in denen auf englischer Seite nicht nur Premierminister Macdonald, Außenminister Henderson und Handelsminister Graham, sondern auch der führende Sachverständige des englischen Schatzamtes und hervorragende Kenner des Youngplans, Leith Ross, sowie der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, teilnahmen. Der entscheidende Satz des am Schluß der Besprechungen in englischer und deutscher Sprache ausgegebenen Communiqués lautet:

„Beide Regierungen werden sich bemühen, die gegenwärtige Krise in enger Zusammenarbeit mit den anderen beteiligten Regierungen zu bekämpfen.“

Dieser Satz wird in den maßgebenden englischen Kreisen dahin ausgelegt, daß die in Chequers aufgenommenen Verhandlungen, die sich hauptsächlich im Wesentlichen auf die reparationspolitischen Hintergründe der augenblicklichen Depression erstrecken, fortgesetzt werden sollen und zwar durch Herstellung der Fühlung und des Einverständnisses mit den übrigen Mächten, die an der Frage interessiert sind.

Zusätzliche soll die bevorstehende Europareise des amerikanischen Staatssekretärs Stimson und des Schatzsekretärs Mellon dazu benutzt werden, um die beabsichtigte Aussprache insbesondere auch auf die Regierung der Vereinigten Staaten auszudehnen.

Dr. Brüning und Dr. Curtius hatten bereits vor der Begegnung in Chequers keinen Zweifel darüber gelassen, daß diese nicht Schritt Deutschlands in der Frage des Youngplans in Aussicht zu stellen. Sie gingen von der Erwägung aus, daß der englische Besuch, der ursprünglich als ein Akt der Freundschaft und Höflichkeit von Seiten der englischen Regierung gedacht war, nicht den geeigneten Rahmen dafür bot. Dagegen haben sie Premierminister Macdonald und seine Kollegen mit allem Nachdruck auf die Notwendigkeit einer Erleichterung in den unerträglich gewordenen Kriegslasten hinweisen wollen. Dies haben sie, wie in den maßgebenden deutschen Kreisen bekannt wird, mit allem Nachdruck, mit allem Ernst und mit voller Offenheit getan und sie haben, wie ebenfalls hervorgehoben wird, in den englischen Ministern aufmerksame Zuhörer gefunden.

Eine neue Konferenz?

Chequers wird nunmehr eine Fortsetzung in einer internationalen Aussprache von Regierung zu Regierung finden, gegebenenfalls mit dem Ziel der

„Anbahnung einer neuen Konferenz zur Unterbrechung der deutschen Zahlungsfähigkeit im Hinblick auf die gänzlich veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse.“

Man lehnt es ab, Prophezeiungen darüber zu machen, welche Wirkung diese Fühlungnahme für Deutschland haben wird. Die Reichsregierung will erst abwarten und auch ihre Entscheidung darüber möglichst im Herbst - akut wird. Wenn man mancherorts angenommen hatte, daß die Ministerbegegnung zu einem allgemeinen Genußausaustausch über alle schwebenden europäischen Fragen führen würde, dann hat sich dies nicht bestätigt. Beispielsweise ist das Abrechnungsproblem oberflächlich gestreift worden. Der Hauptzweck zielte von vornherein darauf ab, den Engländern aufzuzeigen, daß die heutigen Schwierigkeiten des Reiches nicht aus dem mangelnden Willen, sondern auf die mangelnde Zahlungsfähigkeit des deutschen Volkes, ungeheurem Tribut zu leisten, zurückzuführen sind. Er dürfte auf die im Ausland längst gefürchtete Möglichkeit hingewiesen haben, daß nach den bei den Youngplan mit einem Willensakt abzulehnen würde, wenn nicht baldige und entscheidende Maßnahmen zu einer Revision er-

Reparationen und alliierte Kriegsschulden.

Welche Haltung haben Macdonald, Henderson und Graham eingenommen?

Sie haben ohne allen Zweifel großes Verständnis für die ungewöhnliche Wirtschaftslage in Deutschland bewiesen. Sie haben aber, wie das amtliche Communiqué sich ausdrückt, auf „den internationalen Charakter der derzeitigen Krise und ihre besonderen Rückwirkungen auf England“ hingedeutet. Das war zu erwarten. Mehr noch als England berührt das Reparationsproblem Amerika und Frankreich. Macdonald dürfte gerade diese Gesichtspunkte unterstrichen haben. Er hat auch unter Betonung der grundsätzlichen Verschiedenheiten der englischen und der deutschen Verhältnisse die Argumente des Reichszanklers und Reichsaußenministers abzuschwächen versucht, daß England ebenfalls unter den wirtschaftlichen Rückschlägen der letzten Jahre zu leiden hatte. Schließlich hat er den von Deutschland und Amerika abgelehnten Standpunkt unterstrichen, daß die Herabsetzung der Reparationslasten, soweit England in Frage kommt, von einer Herabsetzung der englischen Schulden an die Vereinigten Staaten ungetrennt ist. In diesem Sinne sind die Worte des Communiqués zu verstehen, daß „neben den Maßnahmen, die jedes einzelne Land für sich zu ergreifen hätte, die Wiederherstellung des Vertrauens und die wirtschaftliche Belebung von internationaler Zusammenarbeit“ abhängig sind.

Bei der Aussprache in Chequers hat es sich ergeben, daß England dem Revisionsgedanken friedlich gegenübersteht. — Allerdings

„Beschlüsse wurden nicht gefaßt“.

Es wird, was immerhin äußerst wichtig ist, auf deutscher Seite zugegeben, daß von „autonomen Maßnahmen einzelner Länder“ nicht die Rede sein kann. Die Schritte, die aus dem Chaos herauszuführen sollen, sollen „internationaler Art“ sein. Beide Teile legen, was zweifellos der bekanntesten Voricht Macdonalds zuzuschreiben ist, Wert auf die Feststellung, daß Beschlüsse nicht gefaßt wurden. Man will ferner, trotzdem fünf Minister und zwei hervorragende Finanzsachverständige zwei Tage lang ununterbrochen tagten keine Konferenz gewesen sein.

Wird der deutsche Besuch erwidert?

Reichsaußenminister Dr. Curtius fand die höchsten Worte des Lobes für die Aufnahme, die ihm und dem Reichszankler durch die englischen Staatsmänner zuteil geworden ist. Die Aussprache ist in den denkbaren freundschaftlichsten Formen erfolgt. Dr. Curtius sprach den Wunsch aus, daß die Reichsregierung baldmöglichst in der Lage sein werde, die englische Gastfreundschaft zu erwidern. Am Frühstück, das Premierminister Macdonald heute zu Ehren der deutschen Gäste in Chequers gab, nahmen neben den bereits genannten Persönlichkeiten auch noch Vizegouverneur von Neutath, Graf Bernstorff, der erste Lord der Admiralität, Alexander, der Untersekretär im Auswärtigen Amt, Sir Robert Balfour und der Privatsekretär des Königs von England, Sir Elton Wigram, zum Teil mit ihren Damen, sowie der Sohn und die Tochter Macdonalds teil.

Amerikas Gegenzug.

Revisionsgeneignheit erst im Frühjahr 1933 / Deutschland soll ein Moratorium verlangen.

H. London, 7. Juni. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Die amerikanische Regierung hat zu einem hochdiplomatischen Gegenzug gegen die Möglichkeiten einer Wiederaufstellung der Reparationsfrage ausgeholt. Nachdem Staatssekretär Stimson bereits vor einigen Tagen seine Absicht kundgegeben hat, eine „informatorische Reise“ durch die führenden Hauptstädte Europas zu machen, kann die Wichtigkeit der loben bekannt werdenden Aufgabe, daß Schatzsekretär Mellon sich ebenfalls noch in den nächsten Tagen nach Europa begeben wird, unmöglich unterschätzt werden. Während man in Washington in der üblichen Weise vertritt, diese Mission als „völlig inoffiziell und privat“ hinzustellen, erfährt ich aus einer durchaus zuverlässigen amerikanischen Quelle seine eigentlichen politischen Hintergründe. Es ist wirklich kein Zufall, daß die beiden hervorragenden Mitglieder des Hooverkabinetts - nämlich ausgezeichnet der Außenminister und persönliche Freund des Präsidenten, sowie der Schatzsekretär und führende Kopf der amerikanischen Hochfinanz - zur gleichen Zeit und in derselben Mission nach Europa fahren.

Mellon wird zunächst nach London fahren und dort über eine Woche bleiben. Er wird nicht nur, wie er vorgibt, seine Tochter besuchen, die sich in einer Schule in London befindet, sondern lange und eingehend mit dem Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, und den leitenden Mitgliedern der britischen Regierung sprechen. Er wird sich insbesondere mit ihnen über die Ergebnisse ihrer Begegnung mit Dr. Brüning und Dr. Curtius in Chequers unterhalten. Er will sich dann auch nach Paris und Berlin begeben und schließlich mit Staatssekretär Stimson zusammentreffen, um mit diesem die gemeinsamen Einträge über den Stand der Reparationsfrage und der Abrüstungsfrage in Europa auszutauschen.

Vor allem aber wird Mellon, wie wir unterrichtet zu sein glauben, die leitenden Staatsmänner Englands, Deutschlands und Frankreichs mit den ersten und grundsätzlichen Bedenken vertraut machen, die die Regierung des Präsidenten Hoover gegen eine sofortige Herabsetzung der Reparationslasten vordringen hat, sofern sie, wie es in allen alliierten Gläubigerländern als unvermeidlich betrachtet wird, von einer entsprechenden Herabsetzung der alliierten Schuldentlastungen an die Vereinigten Staaten begleitet sein soll.

In Washington ist man im Gegensatz zu England und trotz der ungeheuerlichen Anstrengungen der Regierung Brüning vorerst nicht davon überzeugt, daß die Grenzen der deutschen Zahlungsfähigkeit erreicht sind, oder die Gefahr eines politischen oder fi-

nanziellen Zusammenbruchs so greifbar nahe gerückt ist. Gerade deshalb haben die Ereignisse der jüngsten Zeit in der amerikanischen Hauptstadt eine unvertennbare Bekräftigung hervorgerufen. Stimson und Mellon kommen deshalb mit dem ausdrücklichen Auftrag des Präsidenten Hoover nach Europa, sich über die Lage in Deutschland zu informieren, die Möglichkeiten einer Aufhebung der Reparationsfrage zu untersuchen und ihren Einfluß in diesem Sinne geltend zu machen. Sie dürften ihre Vorstellungen auf der folgenden Basis erheben:

1. Die Herabsetzung der europäischen Schulden für die amerikanische Regierung ist unter keinen Umständen bis zur Beendigung der nächsten Präsidentenwahl im November 1932 distanzabel. Hoover, der jetzt schon mit einem Milliardenföhlbetrag und mit Steuererhöhungsmahnahmen zu rechnen hat und dessen Name mit dem Ende des amerikanischen Aufschwungs unauslöschlich verknüpft ist, könnte bis zu jenem Zeitpunkt nicht mit dem Gedanken eines Schuldennachlasses vor das amerikanische Volk treten.

2. Deshalb wird die Vertagung der Schuldenrevision und damit die Revision des Youngplans bis zum Frühjahr 1933 angeregt. Deutschland soll sich, wenn Stimson und Mellon sich über die Berechtigung dieses Schrittes informiert haben, mit einem teilweisen oder völligen Moratorium des ausstehenden Teils seiner Jahreszahlungen begnügen, bis die politische Lage in Amerika durch die nächsten Wahlen geklärt und der Weg für eine Neuregelung freigeworden ist.

3. Erst nach diesem Zeitpunkt ist Amerika bereit, in eine grundsätzliche internationale Erörterung des Reparationsproblems und des Problems der Schulden einzutreten. Sein leitender Gedanke besteht darin, eine Brücke zwischen der Herabsetzung der europäischen Kriegslasten und einer entsprechenden Herabsetzung des europäischen Rüstungsbudgets herzustellen.

Borah für sofortige Revision.

* New York, 7. Juni. (Zuspruch.) Wie aus Washington gemeldet wird, fordert Senator Borah in einer langen Erklärung die sofortige Revision der Reparationszahlungen. Keine Nation, so erklärt Borah, sollte dazu beitragen, das deutsche arbeitende Volk in unerhörtes Elend zu stürzen. Der deutsche Mittelstand werde unter den jetzigen Umständen geopfert. Die Unfähigkeit Deutschlands, seine Zahlungen fortzusetzen, sei teilweise auf die schweren Rüstungen anderer Nationen zurückzuführen. Diese Rüstungen stellen eine Verletzung des Versailles Vertrags dar.

Erdbeben in England.

* London, 7. Juni. (Funtspruch.) Ein Erdbeben von beträchtlicher Stärke wurde Sonntag nacht um 1.30 Uhr in Lowestoft an der englischen Küste verspürt. Aus dem Schlaf geschreckt, eilten viele Leute auf die Straßen, um sich in Sicherheit zu bringen. Ein Beamter der Polizeistation gab an, daß das Beben zwei Minuten lang wahrnehmbar war. Auch in Knightsbridge wurde der Erdstoß verspürt und besonders in Hull, wo die Menschen notdürftig besleidet, ebenfalls auf den Straßen Zuflucht suchten. Es herrschte große Aufregung und das Telefonamt sah sich nicht in der Lage, die zahlreichen Anrufe um Auskunft über das Vorgeschickene zu bewältigen. Viele Bewohner erklärten, ihre Betten hätten längere Zeit erheblich geschwankt, auch habe man einen unterirdischen Donner gehört. Es handelt sich um ein der schwersten Erdbeben, das England jemals erlebt hat und das sich von der Südküste bis nach Glasgow und Edinburgh erstreckte. Aus Norfolk wird gemeldet, daß zur Zeit des Erdbebens der Himmel eine eigenartige Färbung annahm und ein unterirdisches Getöse zu hören war. Überall an der Küste sammelten sich am Strand die Bewohner, die sich aus ihren Häusern geflüchtet hatten. Trotz der Heftigkeit des Stoßes wurde bisher aus keiner Gegend außer geringen Gebäudeschäden nennenswerter Sachschaden gemeldet. Verluste an Menschenleben sind bisher nicht bekannt geworden.

Vom Observatorium in New bei London wurde folgende Erklärung ausgegeben:
„Der erste Stoß ereignete sich am Sonntag um 1.26 Uhr. Der Hauptstoß folgte eine Minute später und war so stark, daß eine Messung unmöglich war. Das Erdbeben dauerte im Ganzen eine halbe Stunde.“

Auch Holland bebte.

Einem Funtspruch aus Amsterdam zufolge wurde gleichzeitig mit dem Erdbeben in England auch in verschiedenen Teilen Hollands ein leichter Erdstoß verspürt. Irigendwelche Schäden wurden nicht angedeutet.

Leichte Stöße in Frankreich und Belgien.

Aus Paris wird gemeldet, daß die Erdstöße, die in ganz England Beunruhigung hervorgerufen hatten, auch an der französischen Nordküste verspürt wurden. In Düntirchen und Cerebourg erzitterten die Häuser. Gleichzeitig vernahm man ein unterirdisches Rollen.

Auch in Brüssel wurde ein leichter Erdstoß bemerkt, der an verschiedenen Gebäuden leichte Schäden anrichtete.

Der Brand des Münchener Glaspalastes.

Der Aufruf für das Hilfswerk.

* München, 7. Juni. Die Polizei hielt auch am Sonntag noch umfangreiche Abperrungen in der Gegend des zerstörten Glaspalastes aufrecht. Die Berufsfeuerwehr ist seit Samstag abend abgezogen, dagegen ist eine Brandwache der Freiwilligen Feuerwehr mit zwölf Mann und zwei Schlauchleitungen am Brandplatz geblieben. Sie mußte am Sonntag noch mehrmals eingreifen, weil noch kleine Brände mit Rauchentwicklung auftraten, obwohl am Samstag abend und in der Nacht auf Sonntag ein sehr heftiger Regen den Brand endgültig gelöscht zu haben schien. Die Münchener Polizeidirektion hat den erwarteten polizeiamtlichen Bericht heute noch nicht ausgegeben, da offenbar die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist.

Staatsregierung, Volksvertretung und Stadtrat München sind mit der Künstlerische darin einig, daß angesichts dieses Unglücks sofort Hilfe eingeleitet werden muß. Geholfen muß werden denen, die in den heutigen Zeiten drückender Not nun auch noch die Werke ihres künstlerischen Schaffens verloren haben. Geholfen werden muß der Kunststadt München, deren Kunstgalerie mit der Möglichkeit steht und fällt, ihr Kunstschaffen in einem Ausstellungsbau umfänglich zu zeigen. Es wird an die Einwohnerschaft Münchens, an die Bevölkerung Bayerns und darüber hinaus an alle, denen deutsche Kunst am Herzen liegt, der dringende Ruf gerichtet, ihre Mithilfe an der Lösung dieser schweren Aufgabe nicht zu versagen. Spenden werden erbeten auf das Konto „Glaspalast — Hilfswerk“ bei der Bayerischen Staatsbank München. Der Aufruf ist unterzeichnet vom Gesamt-Staatsministerium, vom Landtag, vom Stadtrat München und von der Gesamtkünstlerschaft Münchens.

Ein schwerer Verlust der Karlsruher Kunsthalle.

Beim Brand des Münchener Glaspalastes hat die Karlsruher Kunsthalle eines ihrer berühmtesten Gemälde eingebüßt: „Ritter Kurts Brautfahrt“ von Moritz von Schwind. Damit hat die Karlsruher Galerie ein allzu großes Opfer bezahlet müssen für die, in den letzten Jahren stark zugenommene und von zahlreichen Kunstfreunden belämpfte Gewohnheit der öffentlichen Museen, Werke aus ihrem Besitz auszuleihen!

Auch das Kurpfälzische Museum geschädigt.

Heidelberg, 7. Juni. Beim Brande im Münchener Glaspalast sind in der Romanischen Ausstellung auch sechs wertvolle Romanischer Kurpfälzischen Museums verbrannt. Es handelt sich um folgende Bilder: Ernst Fries „Abendstimmung beim Rhein“, das letzte Bild, das beim Tode des Künstlers noch auf dessen Staffelei stand; ferner von dem gleichen Künstler „Heimkehr“, „Einfiedler“ und „Landschaft mit dem Sorraht“, die beiden letzteren waren Neuerwerbungen des Kurpfälzischen Museums. Von Karl Kollmann verbrannt, Heidelberg 1820 mit Bild auf die Rheinebene“, der erste Versuch des Künstlers in Delmalerei und „Landschaft mit Burg Elz“. Von Georg Philipp Schmidt ist das Bild „Mädchen mit Palme“ vernichtet worden. Sämtliche Künstler gehören dem Heidelberger Romanischen Kreis an.

Politische Zusammenstöße in Chemnitz.

70 Personen festgenommen. — 2 Tote und 12 Verletzte.

II. Chemnitz, 7. Juni. (Funtspruch.) Anlässlich des am Sonntag in Chemnitz abgehaltenen Gaudages der Nationalsozialisten kam es morgens auf dem Brühl zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Dabei wurden aus dem Keller eines Hauses mehrere Schüsse abgefeuert. Nach polizeilichen Angaben wurde eine Person, nach privaten Meldungen wurden zwei Personen getötet und zehn bis zwölf durch Steinwürfe, Messerschläge und Schüsse mehr oder minder schwer verletzt.

Zu der Schießerei wird ergänzend gemeldet, daß sich in dem Saal am Brühl 16, wo sich der Zusammenstoß ereignete, eine kommunistische Buchhandlung befand, aus der die Schüsse durch einen Schuß sofort getötet, während der Nationalsozialist Guttsche aus Witweba einen schweren Bauchschuß erlitt, an dessen Folgen er im Laufe des Tages im Krankenhaus verstarb. Fünf weitere Nationalsozialisten wurden schwer verletzt. Ein Schupo-Commando sperrte sofort das ganze Viertel ab. Die Kommunisten versuchten, über Mauern und Zäune zu fliehen. Da sie auf die Haltrufe der Schupente nicht stehen blieben, schossen die Polizeibeamten, wobei sieben Kommunisten verletzt wurden. Bei der polizeilichen Durchsuchung der kommunistischen Buchhandlung fand man Schuß- und Messerwaffen, die beschlagnahmt wurden. Mehr als 70 Personen sind festgenommen und der Polizei zugeführt worden.

III. Magdeburg, 7. Juni. „Graf Zeppelin“, der am Sonntag früh in Friedrichshafen zu einer Landungsfahrt nach Magdeburg gestartet war, landete nach mehrstündiger Rundfahrt über der weiten Umgebung Magdeburgs gegen 18 Uhr, von einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt.

Parteien und Notverordnung.

m. Berlin, 7. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Es ist nicht damit zu rechnen, daß schon in der Mittwochsitzung des Reichstages die Entscheidung über die nationalsozialistischen und kommunistischen Anträge auf Einberufung des Reichstags fallen wird. So haben die einzelnen Fraktionen ihre Kampfstellungen nicht bezogen. Vor Ende dieser Woche wird sich die parlamentarische Front noch nicht genau ausmachen lassen, obwohl bereits feststeht, daß bei allen Gruppen des Reichstags die denkbar schwersten Bedenken gegen den Inhalt der Notverordnung vorhanden sind. Während die alten Oppositionsparteien die Verordnung glatt ablehnen, weil sie aus dieser das Eingeständnis eines hundertprozentigen Verfalls der Regierung herauslesen, fällt die Kritik bei den Mittelparteien und der Sozialdemokratie etwas leer aus. Die Sozialdemokraten laufen gegen den sozialpolitischen Teil und die Deutsche Volkspartei und die ihr verwandten Gruppen gegen die neuen Bestimmungen, aber auch gegen die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Behinderung Sturm.

Die Volkspartei lehnt ab.

* Trier, 7. Juni. (Funtspruch.) Am Sonntag fand in Trier der Wahlkreisparteitag des Wahlkreises Koblenz-Trier der Deutschen Volkspartei statt. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

„Die Deutsche Volkspartei des Wahlkreises Koblenz-Trier-Birkenfeld stellt fest, daß die neue Notverordnung der Reichsregierung einen Bruch der bisherigen Linie des Kabinetts Brünning bedeutet. In der Notverordnung fehlt der durchgreifende Wille, durch die Vereinfachung der gesamten öffentlichen Verwaltung und der Befreiung der Wirtschaft von unerträglichen staatssozialistischen Lasten Grundlagen dafür zu schaffen, daß jeder Deutsche wieder einen sicheren Arbeitsplatz erhält. Der Parteitag erwartet von der Reichstagsfraktion, daß sie die Notverordnung ablehnt.“

In einer Rundgebung der Deutschen Volkspartei sprach Dr. Dingeldey am Sonntag nachmittags. Seine Ausführungen gingen in der Forderung nach einem wirtschaftlichen Erneuerungsalts, der einen Plan für die Befreiung von innerer und äußerer Not in politischer wie wirtschaftlicher Hinsicht aufstellt, falls die Regierung, deren Notverordnung statt Ausgabenlenkung nur neue Belastung bringe, in der Schaffung weiterer Lebensmöglichkeiten für

das deutsche Volk versagen sollte. Er wies die Angriffe gegen die Deutsche Volkspartei wegen ihrer Zustimmung zum Youngplan zurück, da der Youngplan ein Werkzeug zur Befreiung deutschen Bodens von der Besatzung gewesen sei.

Schweres Eisenbahnunglück in Oberschlesien.

* Beuthen, 8. Juni. (Funtspruch.) In den späten Abendstunden des Sonntags fuhr auf der Bahnstrecke Beuthen-Brennert am Ausgang von Pilzendorf zwei Personenzüge zusammen. Dabei wurden, soweit bisher festgestellt werden konnte, 12 Personen schwer und 15 leicht verletzt. Besonders schwer sind die Verletzungen des Lokomotivpersonals und einiger Reisender aus den ersten Wagen. Ein Lokomotivführer konnte erst ½ Stunden nach dem Zusammenstoß aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Die Maschinen, Tender und die ersten Wagen der beiden Züge wurden stark beschädigt. Bald nach dem Unfall trafen ein Hilfszug der Reichsbahn, sowie zahlreiche Feuerwehr, Sanitätstruppen und Polizeibeamte an der Unfallstelle ein. Die Schwerverletzten wurden durch Polizeitransportwagen in das Knappschafts-lazarett Kokitzsch gebracht. Die Verletzten fanden zunächst Aufnahme im Hilfszug. Ueber die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt.

* Budapest, 6. Juni. (Funtspruch.) Das im Jahre 1926 gewählte ungarische Unterhaus hielt heute seine letzte Sitzung ab. Graf Zeppelin verlas gleich zu Beginn der Sitzung einen allerhöchsten Erlass des Reichsoberwesers. Er erklärt das Haus für aufgelöst und beauftragt das neue Haus für den 18. Juli ein. Die Sozialisten riefen: „Es lebe das allgemeine Wahrecht!“ Von rechts kamen Gesenrufer: „Sowjetfreunde!“ Am Schluß der Sitzung erschollen seitens der Regierungsparteien krasse Reden auf den Ministerpräsidenten.

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verweide man die reizmilde und lählende Leodor Fett-Creme. Tube 60 Pf. u. 1 Mt. Versch. Umverfügt durch Leodor-Verleihe Städt. 50 Pf. Zu haben in all. Chlorodont-Verkaufsstellen.

Badisches Landestheater :

Calderon/Scholz: Ueber allen Zauber Liebe.

Die 250. Wiederkehr des Todestages Calderons, des bedeutendsten spanischen Dramatikers, gab Wilhelm von Scholz Veranlassung, ein seiner schönsten Schauspiele dem deutschen Theater zu erschließen. Zwar ist Calderon, von dem Shakespeare und vor allem die deutschen Romantiker in mancher Beziehung beeinflusst worden sind, auch in Deutschland kein Unbekannter, aber nur wenige seiner annähernd zweihundert Schauspiele gehen über die deutschen Bühnen, und heute noch ist Calderon vom Standpunkt des Theaters aus umstritten.

Wilhelm von Scholz, der feinsinnige Lyriker und Novellist, dem man auch auf dem Gebiete des Dramas eine starke Begabung nachrühmen darf, hat das schon durch seinen Titel traumhaft liebliche Spiel Ueber allen Zauber Liebe für die heutige Bühne umgearbeitet. Das war sicher keine leichte Aufgabe, wenn man bedenkt, daß dieses Schauspiel einst unter ganz anderen Voraussetzungen aufgeführt wurde. Es war ein ausgeprochen höfliches Stück. Die Bühne befand sich auf einem Floß im Teich des Schlossparkes von Buen Retiro bei Madrid, und die Zuschauer lauschten längs des Ufers den prunkhaften Aufführungen, die in märchenhaften Aufbauten und sinnbetörendem Farbenspiel einen wirksamen Hintergrund hatten und, unterstützt durch Tanz und Musik, ganz auf Unterhaltung und Schau eingestellt waren. Auf diesen barocken Pomp des nächsten Leibesfestes muß naturgemäß die Aufführung auf der Gegenwartsbühne verzichten. Wilhelm von Scholz hat sich deshalb bemüht, dafür ein Gegengewicht zu schaffen, indem er das allgemein menschliche und Zeitlose mehr herausarbeitete, das bei Calderon, wenn er auf die Gestaltung der Charaktere nur nebenwärtigen Wert legte, nur angedeutet ist. So entstand in der Scholz'schen Bearbeitung eine Neubildung, die auf historischen und mythologischen Ballast verzichtete, deren Hauptziel auch nicht die Entwicklung tragischer Konflikte ist, sondern Unterhaltung. Es entstand eine durchaus moderne Dichtung mit modernen Menschen, die sich im Land der Circe an Rhein- und Moselweine erfreuen. In seinem Modernisierungsbefahren ist Wilhelm von Scholz aber doch zu weit gegangen. Das verbindliche Wesen Shakespeares, das Calderon fehlte, vermisst man auch bei Scholz, und so kommt es, daß in Verbindung mit romantischen Einfällen und Gestalten eigentlich kaum mehr als Episode neben Episode gerückt ist, daß der sogenannte rote Faden der Handlung, die nur im ersten und zweiten Akt einige glückliche Steigerungen aufweist, immer wieder zerfällt und manche Stellen anstatt witzig banal wirken.

Das Ulysses-Circe-Drama ist aus Homers Odyssee bekannt. Ulysses wird mit seinen Gefährten auf einer Sturmfahrt ins Zauberland der Circe verschlagen. Ein Teil seiner Gefährten wird in Tiere verwandelt. Ulysses entgeht der Gefahr, erzwingt die Erlösung der schon Verzauberten und wird in ein Liebesabenteuer verwickelt, aus dem er sich erst dann befreit, als ihm der Schatten

des Achilles erscheint. Dann verläßt er mit seinem Schiff den gastlichen Strand, an dem seine närrischen Begleiter Leporell und Karin die tollsten Abenteuer erlebt haben, während Circe, niedergeschlagen und enttäuscht, zur Mutter Chaos zurückkehrt. Das Motiv, daß über allen Zauber die Liebe sich mächtig erweist, lehrt im Verlauf des Schauspiels in den verschiedensten Variationen wieder. Manches erinnert an Shakespeare, aber auch das Tambäuer- und Iphigenien-Motiv klingen hinein.

Ueber allen Zauber Liebe trägt den dreifachen Untertitel: Lust, Schau- und Trauerspiel. Damit sind die drei Wege angedeutet, die Scholz beschritten hat. Neben dem Erhabenen steht das Überliche, neben tragischem Erleben köstlicher Humor, alles untrübt von phantastischen Bühneneffekten. Es ist ein Lustspiel, das durch die Spielform der beiden komischen Figuren Karin und Leporell erhellt soll, ein Schauspiel, das durch optische Effekte, durch Licht, Farbe und Tanz unterhalten soll, ein Trauerspiel, weil alles das das tragische Liebeserleben des Ulysses und der Circe umrahmt.

Die Aufführung suchte dem phantastischen Zauberstil weitgehend gerecht zu werden. Felix Baumhach gab besonders mit den gut gelungenen Gruppenbildern einen Beweis seiner Inszenierungskunst. Unwesentliche Kleinigkeiten waren gestrichen, verschiedentlich auch die Inszenierung von den Angaben des Dichters ab. Im ganzen schlug die Aufführung in stilvollem Rahmen ein lebhaftes Tempo an. Es ist selbstverständlich, daß die Aufführung eines Stückes, das so auf Schau-Wirkung eingestellt ist, wie Ueber allen Zauber Liebe insbesondere an die Aufmerksamkeit hohe Anforderungen stellt. Diese reiflos erfüllt zu haben, ist das Verdienst Margarete Schellendergs, die mit den Kostümen eine prächtige Farbensymphonie geschaffen hatte, die durch Beleuchtungseffekte noch verstärkt wurde. Nicht ganz auf der gleichen Höhe standen die Bühnenbilder Lorien Hech's. Gut gelungen waren die Schiffs- und Zeltszene, dagegen liegen die übrigen Bilder die Vermutung aufkommen, daß hier die Verpflichtung zur Spararbeit einer großzügigeren Entfaltung hemmend im Wege gestanden hat. Die Tänze, einleitend von Harald Joseph Fürstena, und die Begleitmusik der Chöre von Professor Max Steidel fügten sich dem Rahmen gut ein.

Die komischen Rollen waren mit Paul Müller und Hermann Brand gut besetzt. Paul Müller gestaltete den beweglichen Karin mit großem Geschick und bot in den Affenjahren, die ins Parkett hinüberzogen, eine ganz hervorragende Leistung, die viel Beifertel auslöste. Die dem gutmütigen Menschen-Affen trat Hermann Brand als derber, gefärgter Leporell wirksam zur Seite. Köstlich die Szene, wo er nach seiner Entzauberung von seinem Schweineleben zu erzählen weiß! Recht unterhaltend auch der Wurf nach dem im Parkett stehenden Affen, der, weil die Leine einen Herrn aus dem Publikum trifft, zu einer kleinen Szene führt.

Daß sich gerade in der breiten Ausmalung dieser beiden Clowns gestalten mancherlei Banalitäten mit einschließen haben, ist bereits gesagt worden.

Die tragischen Hauptrollen sind zu wenig individuell gezeichnet, als daß sie zu padenden Höhepunkten führen könnten. Stefan Dahlen bewährte sich als der abenteuerliche, dem Liebeszauber verfallene Ulysses. Liselotte Schreiner war, sympathisch in ihrer Sprache, eine betridende, aber zu wenig dämonische Circe.

Die übrigen Rollen liegen zu freier Entfaltung kaum Raum. Die anmutigen Partnerinnen Karin und Leporells waren Hilfi Zank als Astrid und Gerda Guse als Ubia. Elisabeth Bergertram wußte als Florida den fröhlichen Ton gut zu treffen. Wilhelm Graf gefiel als der liebestrunzene asiatische Konturrent der Ulysses. Marie Genter verkörperte mit gewohnter Trefflichkeit die Duenna in der Zauberwelt. Friedrich Prüter als Antiles, Gerhard Fuß als Schatten des Achilles, Paul Rudolf Schuller als Ulysses fanden sich mit ihren Rollen gut ab. Alle übrigen trugen zu dem anerkennenswerten Zusammenspiel bei. Die sprachliche Wiedergabe war nicht immer ganz einwandfrei.

Freundlicher Beifall dankte zum Schluß Darstellern und Regisseur. Wenn die Aufnahme des Scholz'schen Stückes in Karlsruhe um einige Grade höher war als in Mannheim, wo das Stück nur kurzem uraufgeführt wurde, woran liegt es? War das Publikum daran schuld, das vielleicht allzusehr unter dem Eindruck der Notverordnung stand, was es das Ungewöhnliche des Stoffes, der mit dem tragisch-komischen Durcheinander der Verwirrung hervorzuheben lag es an der Aufführung? Das wird schwer eindeutig zu entscheiden sein. Auf jeden Fall aber scheint auch Wilhelm von Scholz's Ueber allen Zauber Liebe keine Calderon-Renaissance einzuleiten.

Arthur Kusters Klavierkonzert mit Orchester kommt beim Musikfest des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler in Bad Nauheim am 6. Juli zur Aufführung. Die musikalische Leitung geht Kapellmeister Löber. Den Klavierpart spielt Hans Wolf. Im Laufe des Monats Juli wird das Werk auch vom Städt. Stutgart und von der Bayerischen Stunde München übertrugen werden. In beiden Aufführungen, — die in Stutgart ist am 9. Juli festgelegt, — wird der Komponist selbst den Klavierpart spielen.

Uraufführung der „Sunderl Tage“ in Budapest. Im Budapest Nationaltheater fand die Uraufführung von Jozsef Kallós „Sunderl Tage“ statt. Bekanntlich hat Mussolini hierzu das Szenarium geliefert. Die Gesellschaft Budapest'sche Strömung in Scharen in das Theater. Die Aufführung gestaltete sich zu einem großen Erfolg für das Stück. Die Darsteller konnten sich mehrere Male vor dem Vorhang für den gependerten Beifall bedanken. Eine politische Demonstration, die man anlässlich dieser Uraufführung in verschiedenen Kreisen erwartet hatte, fand nicht statt.

Deutsch-russische Verhandlungen über das Urheberrecht. Die amtliche Telegraphen-Agentur der Sowjet-Union gibt bekannt, daß in Moskau die geplanten Verhandlungen mit Vertretern Deutschlands über den Abschluß einer Literaturkonvention begonnen haben.

Letzte Begegnung / Von Lothar Sachs.

Über den Bergwänden, an denen der D-Zug München-Partenkirchen vorüberbraute, lag schon die Formlosigkeit der Abenddämmerung. Mir gegenüber lag eine Dame, die den unerkennbaren Eindruck von Korrektheit und unaufdringlicher Eleganz machte. Sie hatte ihr feingliedriges Gesicht, von blondem Haar umrahmt, an die gepolsterte Seitenlehne der Kupebank gelehnt. Rötliche, dunkle Augen schauten mich halb prüfend, halb fragend an. Es ist eine merkwürdige, vielleicht telepathische Erscheinung, daß man solche Blicke im Unterbewußtsein schon fühlt, bevor man überhaupt die Persönlichkeit, die einen beobachtet, wahrnimmt. Und jetzt, wo unsere Blicke sich trafen, da war es mir, als sei die erste Begegnung nur ein freudiges Wiedersehen nach langer Trennung. Ich konnte mir keine Rechenschaft über diese seltsamen Empfindungen abgeben. Ich ging in der Erinnerung alle Stationen zurück, ob ich diese Frau schon irgendwo einmal im Leben getroffen haben könnte. Ich fand keine Deutung und keine Erklärung. Als der Zug auf einer Station mit etwas plötzlichem Ruck hielt, rüftete ein schmaler Novellenband, der auf den Knien meiner Reisegeschichtin lag, zu Boden. Ich hob das Buch auf und reichte es ihr mit einer leichten Verbeugung. Sie dankte lächelnd. „Meine Fortsetzungen sind vielleicht interessanter“, flüsterte sie zwanglos ein Gespräch an. „Sie sind Novellen, betitelt 'Zwischen Traum und Tag'.“ Der Autor und Sie. Nicht wahr, Herr Dr. Kurt Kersten?“

Meine Verblüffung war vollständig. „Woher kennen Sie mich, meine Gnädigste?“ Einen Augenblick zögerte sie mit der Antwort, wieder schauten mich diese rätselhaften Augen so seltsam forschend an, dann sagte sie obenhin: „Ich kenne Ihr Bild aus den illustrierten Zeitschriften, auch habe ich Sie schon einmal bei der Premiere eines Ihrer Stücke auf der Bühne gesehen.“

„Gibt es eine Liebe auf den ersten Blick?“ Ich hatte bisher die Möglichkeit immer gelugnet, mit ironischer Ueberlegenheit abgelehnt. Nun stand ich, selbst auf den ersten Blick im Banne dieser schönen, unbekanntem Frau, fühlte wie ein „Etwas“ in mein Leben trat, vielleicht ein Roman, eine Komödie, eine Tragödie, vielleicht auch nur ein flüchtiges Abenteuer, von dem nichts übrig bleibt in der Erinnerung wie der letzte Klang einer Stimme, dem Windhauch gleich, aus häußlichen Höhen. Wir plauderten ungezwungen, als seien wir schon immer gute, liebe Bekannte gewesen. Und doch enthielt mein Gegenüber nie ganz ihre Gedanken und Empfin-

dungen, ein letzter zarter Schleier verbarg Geheimnisse, die sie keinem Fremden offenbaren wollte.

Unser Zug näherte sich seinem Ziele. „Kann ich Sie wiedersehen?“ fragte ich. „Sie ahnen nicht, wie dankbar ich dem Zufall bin, der mich Ihre Bekanntschaft machen ließ.“

„Ich glaube nicht, daß wir uns noch einmal begegnen.“ Fast abweisend kam es von ihren Lippen. „Ich hole meinen Mann, der zur Kur in Partenkirchen weilt, ab. Wir fahren schon morgen abend nach München zurück. Gestatten Sie übrigens, daß ich mich nachträglich verbeuge. Frau Baronin von Winterstein.“

Wie eiskalte Wellen schlugen diese Worte an mein Ohr. „Darf ich Ihnen dann wenigstens schreiben?“ Ich möchte mit Ihnen in Fühlung bleiben.“

Sie überlegte kurz. „Schreiben Sie mir nicht! Ich werde Ihnen aus München Nachricht zukommen lassen.“

Nach Tagen ungeduldrigen Wartens erhielt ich einen Brief, dessen Inhalt die Atmosphäre des Rätselvollen, die jene Frau umgab, erhellte. Er lautete:

Lieber Kurt!

Fünfehn Jahre sind es her. Du warst Student, ich ein Badfisch, der mit der ganzen schwärmerischen Jählichkeit seiner fiebzehn Lenze an Dir hing. Du warst meine erste große Liebe. Und darum konnte ich Dich auch nie, nie vergessen, darum hatte ich auch nur den einen Wunsch, Dich noch einmal im Leben wiederzusehen. Ich habe Dich wiedergegesehen, — im D-Zug München-Partenkirchen. Alles übersteht in mir, als Du das Kupee beträtst und mich mit großen, forschenden Augen anblindest. . . . Ich würde Dich erkennen. . . . Ich wollte laut hinausschreien, „Kurt!“ . . . Aber Du erkanntest mich nicht, ich war ausgelöscht in Deiner Erinnerung, mein Bild Deinem Gedächtnis entschwunden. Du strichstest mit mir, wie man eben mit einer Reisegeschichtin strich, die einem gefällt. Du wittertest vielleicht wieder ein neues amüsantes Abenteuer. . . . Ich hätte mich zu erkennen geben können. Aber mein Stolz bäumte sich dagegen auf. Wenn ich Dir eine Fremde geworden bin, lieber Kurt, will ich Dir auch eine Fremde bleiben. Was hätte es für einen Sinn, gerissene Fäden neu zu knüpfen? Du würdest mich nach einiger Zeit genau wieder so vergessen, wie Du das kleine Mädel vergessen hast, dessen erste, einzige und — letzte Liebe Du warst. Leb wohl!

mit jachtem, freudigem Kucklopfen begrüßt, der Duft, der Friede. Er steht und sieht nicht mehr, fühlt nur und hört den brennenden Puls seines Blutes. Von draußen erklingt das Geklätt der Räder und das Rodel des Hülsejungen — das gleiche wie damals. „Tut ja der alte Fritz, das war ein feiner Mann, hat eine Pippelmütze und eine Kluntern dran.“

Er öffnet die Augen. Warm steht der Sonnenschein auf der Wand, auf einem Bildnis zwischen frischen Tannenreisern, ein schmaler Mädchentopf, innig lächelnd, leis zitternd das Licht über helles Haar und große, stille, eindringliche Augen. Und darunter einige kleine Bleistiftzeichnungen: der Döbel in seiner alten Märchenhaftigkeit hinter hohen Sonnenblumen halb vertrocknen, — ein Grabstein unter lieblichen Jungbirnen.

Die Härte stemmt er hart heiderseits gegen die Wand. „Ich habe mich um all die Jahre geprellt, seit du von mir gingst.“ Dreht sich um und geht hinaus, über den Fiaz, über den Hof.

„Ih wollst all wieder gahn, Herr Heimer?“

„Ja, Pieperarl, ich komme aber bald wieder euch besuchen. Gräß den Förster recht herzlich und sag ihm, ich sei ein Viertelstündchen auf seiner Ofenbank in der Sonne gesessen, und das danke ich ihm. Auf Wiedersehen, lieber Pieperarl, und hier menen Tabak!“ den schent ich dir. Red nicht, ich habe noch mehr. Nun muh ich noch einen Sprung ins Dorf, eine Baden Schokolade kaufen; den Schleusenbengels bin ich sie noch schuldig. War eine schöne Fahrt den heute, ich habe mir die Augen ordentlich blank gewaschen. Und mein Boot soll von nun an „Döbel“ heißen! Leb wohl, Pieperarl!“ Fern verflingen die Gloden der Herde im Wald. Die Sonne wandert verschwenderisch gen Mittag.

Der schwerste Weg.

Von Julius Gollhuber.

Obgleich es auf Mitternacht ging, waren in der Bergschänke zwischen den letzten Höfen noch Menschen in der Gaststube. Auf der breiten Ofenbank lag der Wirt und trautie seine sottigen Hund, wenn er nicht gerade liebevoll und umständlich seine Zeitung umblättere. —

Wenigstens hob er den Kopf, hörte auf das Geulen des Sturmes, der an den Fensterläden rüttelte und warf einen Blick zu dem Tisch unter dem Bergotischwinkel. Hier Menschen, drei weiteharte Männer und ein schlichtes Mädchen, die der Zufall in den einjamem Berggasthof zusammengeführt hatte, erzählten sich dort große und kleine, harte und schwache Stunden ihres Lebens.

Von den Bergen war jetzt die Rede, und man sah es den Männern an, daß sie es verstanden, den Bergen das Letzte abzurufen. „Welches war Euer schwerster Weg in den Bergen?“ warf der eine, blonde, sonnenverbrannte, die Frage auf den Tisch. Da nahm der Älteste die Pfeife aus dem Mund, blies den blauen Rauch in den Dunst der Stube und sprach: „Mein schwerster Weg — das liegt schon lange zurück — als ich noch jung und kampfschrei war — ich ging allein — ihr kennt die Tour ja wohl — die Zweitopf-Nordwand.“

Und er erzählte von der Fahrt, die damals zu den Schwersten gehörte. Von der Ehrfurcht, die sie ihm abgerungen. Wie schwierig und gefährlich sie gewesen.

Die Männer rauchten und nickten. Sie wußten, was es heißt, allein in großer Wand zu kämpfen. Es war wohl keiner unter ihnen, der an Ueberhang, im Riß, am schmalen Band noch nicht das Neueste hatte geben müssen.

Dann sprach der zweite. Lebhaft und nervenpeinlich erzählte er, von der Turmspitz-Westfante, die er und sein Kamerad zum ersten Mal bezwungen. In ein schweres Hochgewitter waren sie gekommen. Man horchte auf. Sein Kamerad war gestürzt, am Seil hinausgependelt in die glatten Felsen. Sie zwangen es dennoch.

Die Männer rauchten und nickten. Eine ganz große Leistung war das gewesen. Die Turmspitz-Westwand zum erstenmal im Hochgewitter und der Kamerad gestürzt! Ernst und mit umflorter Stimme sprach der Blonde:

Sein Freund war vermisst gewesen im Eis des Zinkhorns. Im Schneesturm war er eingestiegen, ihn zu suchen. Am Abend fand er ihn. In der Nacht noch stieg er ab, die Bergungsweste zu verpacken, vor seine Eltern hinzutreten und zu sagen: „Euer Sohn liegt dort droben — tot.“

Die Männer rauchten und nickten. Das war ein schwerer Weg gewesen. Sie hatten alle schon Freunde verloren in den Bergen, den Schmerz der Eltern, der Frau mitangelesen.

Nach einer Weile fragte einer das Mädchen: „Und Sie, warum erzählen Sie nicht Ihren schwersten Weg?“

Das Mädchen schüttelte den Kopf und sagte: „Da kann ich wohl nicht mitreden. Ich war nie mit dem Fißel in den Bergen. Ich bin Wanderlehrerin.“

„Wanderlehrerin? Aber Sie waren doch oft draßen. Erzählen Sie, erzählen Sie Ihren schwersten Weg.“ baten die Männer.

Da begann sie zu erzählen. Wie sie jeden zweiten Tag in einer anderen Schule in den Bergen unterrichten müsse. Einmal hatte sie im Afttriggraben hoch droben Dienst. Am Abend noch mußte sie hinauf. Durch tiefsten Schnee. Durch die stürmische, eilige Winternacht. Durch den finsternen, unheimlichen Wald. Sie mußte hinauf, ihre Füße drohlen zu verlagern, die Hände waren fast erfroren. Sie mußte hinauf. Zehnmal war sie niedergebunden, vor Kälte zitternd, Tränen in den Augen. Sie mußte hinauf. Die Männer rauchten und schwiegen und hörten auf das Klagen des Sturmes, der um das Haus tobte. Keiner sprach ein Wort, aber alle wußten: Das war der schwerste Weg gewesen.

Es war der Weg der Pflicht.

Die Bekehrung / Von Kurt Bock.

In den beiden Zuggesellen steigt stramm und steif die Frühbrille langsam gleitet mit murrendem Zug das ranke Faltboot flugs auf; das Doppelpaddel feiert. In einem Karren von Sonnengold hangen die Räderrollen der Verden, ein Entenschloß glüht im gegenden Schilf, Gienedengeln leidet in der Ferne.

Wenn gerade die Gemütlichkeit anhebt, muß wieder so eine niederträchtige Schleiße die Fahrt sperren, brummt der Wasserwanderer durch die verwehenden Rauchspürkel seiner Frühstückspeife und dreht mit sämungsvoller Wende am Treidelweg bei. Als er die Segel birgt und Masten legt, glückt albereit eine Bengelbänke von der Uferböschung herab, die Zeigefinger in den sonntagslaubren Nasen. „Kommt mal ran, ihr Vimmels, und argepakt!“ Krieblich rätelt er sich ins Gras, läßt sich das Boot auf Land treaden und auspaden; dann schraubt er den kleinen Schleppwagen untern Kiel zusammen, verteilt die Staulast in die kleinen Arme und verzieht mit seiner Karawane oberhalb der Schleuse, wo er Rad und Sack wieder ins Wasser legen läßt.

Ein Stög mit dem Bootshaken, und der Wind bläht wieder die Weinwand. Ein zutraulicher Räder erhält noch einen tüchtigen Raddel-Schlagel Wasser über den verblüfften Strubbelkopf. Der Schleppmeister poltert auf seiner Brüd: „Das Schleusen Geld.“ Die Gläubigmünder gröheln: „Smet nen Großden ruut!“ Er dreht allen Entschüften seinen großstädtischen Kücken zu und gowdeli weiter flusauf: „Immer arbeiten lassen und nicht verzweifeln; was ich nicht will, das man mir tu, das sag ich allen andern zu; und wer andern eine Grube gräbt, hat Gold im Munde.“

Die Weiden auf blumenbeständigem Wiesenteppichen strählen ihr Haar in den Wellen, sattrot leuchten die sachtigen Kiefernflämme am Waldeshange. Ein Kranich rudert lautlos hinauf in den unendlichen Glanz. Hinter mannschohem Ried öffnet sich ein See, am Ufer schlüft unter Blumenwildwuchs ein verfallenes Schnitterhäuschen.

„Das ist ja der „Döbel“, in dem wir damals Herr und Frau Robinson spielten, wir, Lena und ich, — acht, neun Jahre sind seitdem schmer über mich dahingerollt; ja, das waren doch diese seltsamen Monde in dem Jahr vor ihrem Tode, — du liebe, silberblonde Lena! Wie tänzte dein Lachen durch die modrigen Räume, wie jagchten deine Lieber den Schmalen hinterdrein. Und du schmuder Döbel, von all deiner Sommerzeit blieben nur dein pudriger Name und ein windstiefes Mauerrest. — Hier laßt uns Hütten bauen.“ Er landet, zieht sein fahrendes Gut auf die Wiese und baut sich das Jeltark, mit Zureileinen und Kaufchen fest abgestagt unter den tiefhangenden Fittichen der sturmzerzaunten Linde.

„Der romantische Unfinn steht ja auch noch da, das Herz, das wir in die Rinde kerbten. Und unsere Hedenrole blüht noch eben so reichhaltig.“ Er plükt sich einige Blätter, zerreibt sie auf der Handfläche: „Und riecht noch genau so besömmlich nach frischen Aepfeln.“ Der Abend wallfahrtet mit geschwungenen Fäden über den Horizont, die Nacht wandert mit gelentem Schleieren hinterdrein.

Von Sternen träufelt Traum herab. Im Lindenwipfel flüchert ein verschlafener Gschelhäher, der leise Wind summt ihn zur Ruh. Aus dem flachen Felt starren weite Augen über Fluß und Flur, wo die Reibe im Nebel waten, wo fern am Waldrand ein einziges, ruhiges Licht steht — ein Fenster des Forsthauses — und wo nur der Jahr. Le Auf der Rängen durch die ungeheure Stille irtlichtert.

„Was haben denn nur diese bösen Jahre aus mir zusammengeführt? Wir ist ja gependlich fremd der Geist, der hier einst seines Lebens Krone in Händen zu tragen glaube und sie der Liebe aufs Haar legte! Bin ich denn verdort in der Hah der Werkliag? Wie nur konnte ich denn nie dieses Döbels hier und dort des Forsthauses gedenken? So liege ich nun hier wad und rechte meine Habe zusammen: ich sehe, meine Freuden waren Truggo'd und das Herz hängt nie in einem echten Vahen mit!“ Ruhig geht durch das helle Schweigen das einfrörmige Atmen des Flußes, sanft begleitet von der Singstimme des Windes.

„Ich habe mich verriegelt, gehärtet und von Tag zu Tag gezerrt, ohne mir einen Ausblick zu gönnen. Mein Gewissen habe ich eingelulkt mit allerlei schönen Büchern, Theaterei und Musikfern und habe mir damit einen Vorhang vor das Heilgtum des Menschen gezogen, bis ich ein Abbild für das Leben hielt und mich verlor. Lena, wußten wir es nicht beide grundfest, daß Menschsein heißt: einander helfen? Wist du darum gestorben, daß du mich herbe machst und weidst? Daß ich fühlte, wie unzeränglich, wie ewig das Leben ist, da es fortwirkt als tätige Kraft des guten Geistes? Wist du um mich, Lena?“ — Die Nacht schreiet über das mondenweisse Land, ein Zipfel ihrer Schleier streift über das einjame Jelt, schliefst raftt sie Augen zum Schlaf.

„Jähres ja, nee, Je sind dat, Herr Heimer, Je lewet noch? Riet ener an. Nee, id hätte Je nich mehr erkannt. Nee, war id mir freuen lu!“ Der vermitterte Forstnede, der Pieperarl, schüttelt ihn unentwegt die Hand. „So, mit ein Kahn sind Ji ankommen? Wen'n Döbel liegt her — ja ja, der Döbel heeßt nu „Lenas Riß“, der weest Ji das nich? Der Roame steht all in de Landarten, der weest Förster hat mich das wiesen. Unse Penal Katen's ma, as die noch lewet, da was immer gut Wedder. Wo die hintam un hinkiefte, da was der blante Sonnenschein in alle Dogens. In nu alles löcher, alles dot. Ja, gahn Ji man binnen, warten Ji ein Stränel, der Herr Förster is int Holt, timm awert gliets torude.“ Wie einst raunen die uralten Bäume um das Forsthaus, wilder Wein und Fleu haben es noch d'chter umponnen. Durch den kühlen Fiaz mit dem heimlichen Geruch der geöldten Stiefel tritt er in die Stube. Die Sonne liegt in breiten Bändern herein.

Und mit eins ist die Zeit um all die schlimmen Jahre zurückgestellt. Alles ist, wie es war: Panstrat, Gschön, Bücher, das abgegräbte Dachfell vor dem Ofen, von dem ihn der ergraute Dödel

man fährt SHELL

den durch Herkunft und Verarbeitung schnellstartenden, kraftvollen und klopffesten Betriebsstoff,

wenn man, wie die Großen des Sports, Höchstleistungen erstrebt.

16. Südwestdeutscher Kaufmannsgehilfentag.

Der D.S.B. im Kampf um die kaufmännische Standesverwertung.

* Pforzheim, 7. Juni. (Eigener Bericht der „Badischen Presse“.) In der „Goldstadt“ an Ragold und Enz trafen sich am Samstag und Sonntag die im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverband zusammengeschlossenen südwestdeutschen Kaufmannsgehilfen zu zweitägiger ernster Arbeit, die nicht nur die Verbandsarbeit, sondern auch wesentlich zur Vertiefung des Berufsstandes beitrug. Die Tagung legte aber auch Zeugnis ab für den starken Kultur- und nationalen Willen, der in der deutschen Kaufmannschaft Badens, der Pfalz und des Saargebietes lebendig ist, die mit über 25 000 Mitgliedern nicht nur in ihrem Verbandsverband, sondern auch in der südwestdeutschen Wirtschaft einen bedeutenden Nachfaktor darstellt. Dieser Bedeutung trug auch die Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Behörden und Organisationen Rechnung. An der nachmittäglichen Kundgebung des D. S. B., die am Sonntag vormittag in der Stadthalle den eigentlichen Standesarbeiten und dem Begrüßungsabend am Samstag folgte, nahmen u. a. Oberbürgermeister Dr. Gündert teil, der die Tagungsteilnehmer im Namen der Stadt Pforzheim begrüßte, als Vertreter des Innenministers Landrat H. L. E. R., der insbesondere den Wunsch zum Ausdruck brachte, der D. S. B. möge seine vielseitigen und segensreichen Organisationszweige auch über die heutige Krisenzeit hinaus erhalten, der Vizepräsident des Landtags Dr. Wald, verschiedene Mitglieder der Landtagsfraktionen der Deutschen Nationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, des Zentrums, der Schlichter für Südwestdeutschland, der Direktor des Arbeitsamts Mannheim, Vertreter von Arbeitgeberverbänden, des Badischen Einzelhandels u. a. m.

Im Mittelpunkt der Kundgebung, die von Musik- und Gesangsvorträgen umrahmt war, stand die groß angelegte, von hohem Berufsethos, kulturellem und christlich-nationalem Willen getragene Rede des Gauvorsitzers Landtagsabg. Mentz.

Seine nahezu zweistündigen Ausführungen, die oft von Zustimmungsbefundungen unterbrochen wurde, erhielten im Schatten der neuen Notverordnungen, die mit ihrer ganzen Schwere gerade die Angehörigen treffen, ganz besondere Bedeutung. Er kennzeichnete das grauenvolle Ausmaß deutscher Wirtschaftskrisis und Volksnot durch die Diktatbestimmungen von Versailles, die Nationen mit Nationalismen und Zollmauern schufen und dadurch Deutschlands wirtschaftliche Betätigung aufs äußerste einengten. Zur Reparationsfrage übergehend, gab Mentz der Erwartung Ausdruck, daß der Reichszentralrat mit allem Nachdruck die Revision des Youngplans betreiben, ehe es für die deutsche Wirtschaft zu spät sei. Ueberhaupt zog sich durch die Mentz'schen Ausführungen wie ein roter Faden der Gedanke der Ueberwindung von Versailles als Voraussetzung für die Erhaltung der deutschen Wirtschaft. Die christlich-nationale Arbeiterklasse verkenne nicht deren Schwierigkeiten, verweigere sich aber gegen die Abwälzung der Lasten auf die Schultern der wirtschaftlichen Schwächeren. Vergehend mußte es wirken, wenn ausgerechnet Männer, deren Einkommen 200 000 RM. und noch mehr betragen, in der Öffentlichkeit sagten, die Arbeitnehmererschaft müsse sich „nach oben durchhungern“.

Recht interessant war auch die Einstellung des Gauvorsitzers zur Frage der industriellen Rationalisierung: „Wir können unmöglich allein der Rationalisierung die Schuld an der Krise zuschieben, ohne sie würde die Industrie wahrscheinlich noch viel größeren Schwierigkeiten gegenübersehen. Aber wir wollen die Fehler, die bei der Rationalisierung gemacht wurden, nicht übersehen. Alle kaufmännischen Bedenken wurden hinter die technischen Erfordernisse zurückgestellt. Man schuf große Produktionsanlagen, die wohl kaum jemals ausgenutzt werden können; darum fehlt auch heute das notwendige Betriebskapital. Der technischen Rationalisierung muß unbedingt die kapitalistische Rationalisierung folgen. Nicht wirtschaftliche Notwendigkeit, sondern wirtschaftlicher Anreiz ist die Sentung der Gehälter der Kaufmannsgehilfen gemessen, und eine neue Sentung würde diesen Widerstand nur vergrößern“. Anschließend kritisierte der Redner in scharfen Ausdrücken das Doppelverdienstsystem. Ablehnen müsse man die Haltung der Brauns-Kommission, die sich in dieser Frage mit Empfehlungen begnüge; das Doppelverdienstsystem berge außerdem die Gefahr der Gehaltsdrückerie in sich.

Einen breiten Teil der Mentz'schen Ausführungen nahm auch der Verfassungsgedanke ein, an dem unter allen Umständen festgehalten werden müsse. Die Kaufmannsgehilfen hätten aus innerer Verantwortung heraus jahrelang zugunsten anderer Berufsgruppen gepostet, darum müßten sie auch ihrer Entrüstung über die Haltung der Beamtenschaft in dieser Frage Ausdruck geben, die in der Stunde der Not zu freiwilligen Opfern hätte bereit sein müssen. Den Angriff auf die Sozialversicherung lehnte der D. S. B. mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln ab. Man dürfe unter keinen Umständen die Angestelltenversicherung zur Sanierung anderer Versicherungen heranziehen, da dies einem Raub an privatem Eigentum gleichkommen würde. Die Kaufmannsgehilfen verlangten das Selbstverwalterrecht der Erbschaften in allen Sozialversicherungsfragen. Ihr Ideal sei weder der Fürsorgestaat der Sozialdemokratie noch der Staatssozialismus der Bürokratie, sondern ein Staat, getragen von dem Vertrauen der Massen, und mit dem Ziele der politischen und wirtschaftlichen Freiheit des Staatsvolkes.

Zum Schluß unterzog Gauvorsitzer Mentz die neue Notverordnung einer kritischen Prüfung vom Standpunkte der Kaufmannsgehilfen. „Ist die Reichsregierung der Tragweite einer solchen abermaligen Belastung bewußt? Hat nicht selbst der Einzelhandel seine warnende Stimme erhoben, die Einkommen der besten Volksschichten nicht noch weiter zu schmälern? Die Angestellten werden nun ohne Rücksicht auf ihre Einkommen mit 1 bis 5 v. H. belastet. Warum gehen die Beamten bei der Krisensteuer frei aus? Was bedeutet die 6-prozentige Gehaltskürzung gegenüber der Belastung der Angestellten? Das Ungerechteste ist aber, daß man diejenigen, deren Einkommen man genau nachweisen kann, stärker mit der Krisensteuer belastet als diejenigen, die sich selbst veranlagten dürfen. Die Grenzen der Opfermöglichkeit und Opferbereitschaft sind für unsere Angestellten erreicht. Wir werden wohl auch diese neuen Opfer auf uns nehmen müssen, erwarten aber, daß diese hoffentlich letzte Notverordnung der Regierung ein ernsthafter Anlaß ist, nicht nur in Chequers über die Lage der deutschen Wirtschaft zu sprechen, sondern klipp und klar zum Ausdruck zu bringen, daß das deutsche Volk nicht mehr in der Lage ist, diese Opfer auf sich zu nehmen. Mit der Revision der Verträge muß die Reform in Reich, Ländern und Gemeinden in die Hand gehen, rücksichtsloser Abbau der Bürokratie und Verringerung des gesamten Systems. Die Wirtschaftskrise ist nicht nur eine Finanz- und Wirtschaftsfrage, sondern in sehr starkem Maße eine ethisch-religiöse Frage. Die deutschen Kaufmannsgehilfen kennen die Gefahren und Schattenseiten des Privatkapitalismus, sind aber nicht gewillt, dieses System gegen das sozialistische auszutauschen.“

Der Redner schloß mit dem Bekenntnis zum Staat und zum Glauben an die sittliche Kraft des Mittelstandes und die Zukunft des deutschen Volkes. Die Ausführungen des Gauvorsitzers fanden auch ihren Niederschlag in einer

Entscheidung.

In der es u. a. heißt: Der 16. Südwestdeutscher Kaufmannsgehilfen-Tag erblickt die Hauptursache der gegenwärtigen deutschen Wirtschaftskrise neben der Reparationsbelastung in der ungerechten Verteilung des Wirtschaftsertrages. Der bei den produktiv schaffenden Schichten übertriebene Lohn- und Gehaltsabbau hat die Kaufkraft des inneren Marktes zerstört. Zur Wiederbelebung der Wirtschaft ist eine durchgreifende Verwaltungs- und Reichsreform erforderlich. Dabei wird man erstlich auch die von der Wirtschaftskrise bisher kaum berührte Beamtenschaft zur Wiederaufrichtung der Wirtschaft in größerem Maße heranziehen müssen, als das seit der Fall war. Leider bringt auch die neue Notverordnung in dieser Beziehung noch keinen gerechten Ausgleich, sondern belastet wiederum einseitig in erster Linie die Angestelltenkategorie. Im Hinblick darauf, daß die seit hergebrachte Verminderung des Einkommens der Angestellten unerträgliche Einschränkungen ihres Lebensstandards zur Folge hatte, wird die neuere Linie von der Arbeitgeberschaft erhobene Forderung auf weiteren Gehaltsabbau mit Entschiedenheit abgelehnt.

Die Versammelten erwarten, daß die staatlichen Schlichtungsinstanzen uneingeschränkt erhalten bleiben und ihren ganzen Einfluß dahin geltend machen, einen gerechteren Ausgleich des Produktionsertrages herbeizuführen. Dazu gehört auch die energische Beseitigung des trotz aller Proteste immer noch in unerträglichem Maße bestehenden Doppelverdienstsystems.

Der Kaufmannsgehilfen-Tag lehnt weiter mit allem Nachdruck jeden Versuch ab, die Arbeitslosenversicherung ihres Versicherungscharakters zu entkleiden. Er fordert die unverzügliche Einleitung von Reformen mit dem Ziel, alsbald an die Schaffung von Ersatzstellen für die Angestelltenkategorie heranzutreten. Die Rücklagen der Angestelltenversicherung dürfen unter keinen Umständen angegriffen werden. Jeder Versuch, die bestehende Sicherung des Lebensabends der Angestellten zu erschüttern, stößt auf die geschlossene Abwehr der Versicherten. Dagegen wird in der Erhaltung und dem Ausbau der Selbstverwaltung in allen Sozialversicherungen eine notwendige Maßnahme erblickt.

Die Kriegsbeschädigten protestieren.

Kriegsopferkundgebung und Totenehrung.

Baden-Baden, 7. Juni. Im Laufe des Sonntags vormittag trafen aus vielen Gegenden des Landes Tausende von Reichsbürgern zum Teil in Sonderzügen in der Bäderstadt ein, begrüßt von Musikläden vor dem Bahnhof aufgestellten Gaukapelle. Bereits um 8 Uhr vormittag wurden im Arealhause die Verhandlungen des Gautages fortgesetzt. Sie drehten sich vornehmlich um die vorliegenden zahlreichen Anträge zur Fürsorge und Versorgung. An der Spitze steht eine einstimmig angenommene Entscheidung gegen die Uebertragung der gehobenen Fürsorge an die Gemeinden. Von Regierung und Landtag wird verlangt, allen Uebertragungsbestrebungen nachdrücklich zu begegnen. Die gehobene Fürsorge soll bei den Bezirksfürsorgeverbänden verbleiben. Zustimmung fand u. a. auch die Forderung, daß auch die von den Kriegsbeschädigten und Sozialrentnern unterhaltenen Familienangehörigen von der Zahlung der Kranken- und Arzneigebühren befreit werden. Angenommen wurde ferner ein Antrag, der verlangt, daß bei den Gemeindebehörden in stärkerem Umfang als bisher Schwerkriegsbeschädigte beschäftigt werden und daß diese Behörden zum mindesten ihrer Einstellungsspflicht genügen. Auf dem Gebiete der Versorgung setzt sich der Gautag dafür ein, daß die Erziehungsbeihilfe in der bisherigen Höhe restlos weitergeführt und daß die 60prozentige Hinterbliebenenrente schon mit dem 45. anstatt wie bisher mit dem 50. Lebensjahre gewährt wird. Eine große Zahl der Anträge betraf Organisationsfragen. Der Gautag soll künftig alle drei Jahre stattfinden. Der bisherige Gauvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. In seinem Schlußwort legte der Gauvorsitzende Engelhardt Protest ein gegen die Bestimmungen der neuen Notverordnung, soweit sie die Opfer des Krieges betreffen. Er erklärte, auch die Kriegsopfer hätten durchaus Verständnis für die Not des Volkes, sie müßten aber flammenden Protest gegen das ihnen zugefügte Unrecht erheben. Bundesleitung und Gauvorstand hätten das Mögliche getan, um das Schlimmste abzuwenden. Redner forderte zur Einigkeit innerhalb des Bundes auf, dessen Tätigkeit jetzt mehr denn je notwendig sei.

Gegen 11 Uhr begann der Aufmarsch zur großen Kriegsopferkundgebung und Totenehrung in der Stadthalle, die bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterließ. Vorher hatte bereits eine Abordnung in der Kriegerehrenhalle einen Kranz niedergelegt. Tausende mußten sich mit einem Platz vor der Stadthalle begnügen, wohin die Feiern durch Lautsprecher übertragen wurde. Die Feuerwehrcapelle spielte zur Einleitung „Brüder reißt die Hand zum Bunde“, worauf der Sängerbund Hohenbaden das Lied „Hoch empor“ zum Vortrag brachte. Alsdann gedachte Gauvorsitzender Engelhardt in bewegten Worten der Gefallenen des Weltkrieges. Es ging jedem zu Herzen, als die ergreifenden Weisen vom guten Kameraden erklang. Nach einem weiteren Gesangsstück „Mutter und Kind“ erglitz Generalleutnant a. D. von Deimling das Wort. Er sprach über das Thema „Luftkrieg und Abrüstung“, schilderte die Schrecken des künftigen Krieges infolge der Luft- und Gasangriffe und stellte dem die Forderung auf Abrüstung und die Lösung „Nie wieder Krieg!“ gegenüber. — Schließlich folgte ein Referat des Bundesvorsitzenden Pfänder-Berlin über „Die sozialpolitische Lage und wir Kriegsopfer“. Er erörterte insbesondere die Auswirkungen der neuen Notverordnung und unterbreitete folgende

Entscheidung.

die einmütige Billigung fand: Die am 7. Juni 1931 aus Anlaß des 9. Gautages des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegs Hinterbliebenen in Baden-Baden zu mehreren Tausend versammelten Kriegsopfer nehmen mit Empörung Kenntnis von den neuerlichen Abbaumassnahmen in der Versorgung. Der Gautag und alle Versammelten protestieren aufs Entschiedenste dagegen, daß die Opfer

Der Kaufmannsgehilfen-Tag steht in einem gerechten Kampfe ausgleich im Innern eine wesentliche Voraussetzung, um im ganzen deutschen Volk eine geschlossene Kampffront für die Beseitigung der untragbaren Fesseln des Versailler Vertrages und der Youngplan-Gefesse herbeizuführen. Er erwartet, daß die Regierungen des Reiches und der Länder kein Mittel unversucht lassen, um die Beseitigung der Lebenskraft des deutschen Volkes bedrohenden Tribute herbeizuführen, und dadurch den Weg freizumachen für einen neuen Aufstieg für Volk und Vaterland.

27. ordentlicher Gautag.

Am Samstag nachmittag eröffnete Gauvorsitzer Eduard Mentz, M. d. L., im großen Saale des Melancthonhauses den 27. ordentlichen Gautag. In seiner Eröffnungsansprache konnte er neben zahlreichen Gästen 258 ordentliche Stimmführer aus rund 150 Ortsgruppen des Gauces begrüßen. Im besonderen galt sein Willkommen dem Vertreter der Rheinpfalz und des Saargebietes, auch die Schweiz hatte es sich nicht nehmen lassen, ihren Kreisvorsitzer zu entsenden. Als Vertreter der Verwaltung des Verbandes war Robert Fedisch, Hamburg, M. d. R. W. R., erschienen. Er streifte die Ursachen der gegenwärtigen Not, unter der Volk und Wirtschaft leidet und gab der Erwartung Ausdruck, daß es in Kürze der Arbeit des Verbandes gelingen möge, die drohenden Auswirkungen der Wirtschaftskrise für die Kaufmannsgehilfen abzumildern. Der umfangreiche Jahresbericht des Gauces gibt ein anschauliches Bild von der in den letzten Jahren geleisteten Arbeit. Zu den verschiedenen sozialpolitischen Forderungen wurden mehrere Entschlüsse gefaßt, die wir in der nächsten Ausgabe wiedergeben werden. Abrechnung und Voranschlag wurden einstimmig genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Die zur Wahl stehenden Mitglieder des Gauvorstandes wurden einstimmig wiedergewählt. In den Ausschüssen wurde wieder gewählt: Koch-Kaiserslautern, Schmitt-Mannheim; neu gewählt wurden für die zurückgetretenen Ausschussmitglieder des Saargebietes und des Kreises Breisgau Baltes-Saarbrücken und Woerner-Singen.

Im Verlauf der Tagung nahm das Verwaltungsmittglied Fedisch-Hamburg zu den verschiedenen Tagesfragen in Wirtschaft und Politik Stellung. Er wandte sich insbesondere scharf gegen die einseitige Belastung der Angestellten durch die neue Notverordnung und die wieder in Erscheinung tretende, unverständliche Bevorzugung der Beamtenschaft. Das Schlußwort sprach Dreifalt-Mannheim. In Sonderheit wandte er sich gegen die unerträgliche auf Volk und Staat lastenden Tributzahlungen. Eine unverzügliche Revision des Versailler Diktates sei erstes Gebot, damit den einzelnen Berufsständen Raum gegeben wird, zur Entwicklung ihres kulturellen Eigenlebens.

des Krieges trotz der oft gegebenen Versprechen auf Besserung ihrer Lage erneut Opfer bringen sollen. Die Kriegsbeschädigten, die im Dienste für Land und Volk ihre Gesundheit verloren haben, die Kriegs Hinterbliebenen, deren Ernährer den Opertod gestorben sind, müssen es sich entschließen verbiten, daß sie nur inhaltslos Dankesreden hören. Die Versammelten verlangen die restlose Wiederherstellung ihrer Rechte und die Anerkennung ihrer durch Blutopfer erworbenen Ansprüche. Vom Reichstag verlangen die Kriegsopfer, daß er die von der Reichsregierung veranlassenen antisozialen Maßnahmen rückgängig macht.

Mit dem Marsch „Deutschlands Ruf“ fand die Kundgebung, zu der sich gegen 5000 Kriegsteilnehmer und Kriegs Hinterbliebene eingefunden hatten, ihren Abschluß.

Die badischen Blinden tagen.

Mannheim, 7. Juni. Der Badische Blindenverein, der Kreisverband, hielt am Sonntag in Mannheim seine Mitgliederversammlung ab. Es hatten sich etwa 150 Mitglieder aus allen Teilen des Landes eingefunden, denen Landeskommissar Schwabe-Kreisburg als Vorsitzender des Vereins herliche Willkommensgrüße ansprach. Namens des Staatsministeriums begrüßte Landeskommissar Dr. Schöffelmeier-Mannheim die Versammlung. In dem vom Geschäftsführer Banoli erstatteten Geschäftsbericht kam zum Ausdruck, daß es für Blinde zur Zeit nahezu ausgeschlossen ist, Arbeitsplätze zu finden, und daß sie mehr und mehr in die öffentliche Fürsorge gedrängt würden. Damit sei der Anlaß gegeben zu der Forderung auf öffentliche Blindenrente. Gegenwärtig würde man sich jedoch im Hinblick auf den Stand der Reichsfinanzen auf die Beseitigung der bisherigen Vergünstigungen beschränken müssen. Der Rechnungsabluß des Vereins ist verhältnismäßig günstig. Die Zahl der blinden Mitglieder hat sich um 85 vermehrt, heute sind der badischen Organisation über 900 Blinde angeschlossen. Die Zahl der unterstützten Mitglieder weist allerdings einen bedauerlichen Rückgang auf. Dem Vorstand und der Geschäftsführung wurde Entlastung erteilt. In der Aussprache wurde das schwebenhafte Verhalten von gewissen Hausirern geäußert, die fälschlich vorgeben, Blindenware verkaufen zu wollen. Die harmonisch verlaufene Tagung schloß mit einer internen Versammlung der Vereinstagungsleiter.

Am Vortage weilte ein großer Teil der Tagungsteilnehmer bei dem 25jährigen Jubelbest des Mannheimer Blindenheims, wo die auswärtigen Besucher am Sonntag nachmittag zu Gast geladen waren.

Konferenz „oppositioneller Sozialdemokraten“.

Mannheim, 7. Juni. Unter Führung der KPD. verammelten sich am Sonntag im Rosenparken hundert linksgerichtete Arbeiter, von denen etwa ein Viertel der Sozialdemokratischen Partei angehörten. Auf der Tagesordnung stand die Diskussion über zwei Resolutionen, die sich mit dem politischen Kurs der SPD. und dem Leipziger Parteitag befaßten. Nach dem ehemaligen sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Parteiunknowar Reibele-Berlin sprach die ehemalige sozialdemokratische, jetzt kommunistische Reichstagsabgeordnete Marie Kees-Hannover. In beiden Resolutionen wandten sich die Redner gegen die politische Richtung der SPD., der sie eine Säugung des kapitalistischen Systems vorwarfen. An der Diskussion beteiligten sich ehemalige Sozialdemokraten aus Freiburg und Heidelberg, der kürzlich übergetretene langjährige Reichstagsabgeordnete Gerhard Jacobshagen und seine Frau Susanne Jacobshagen wohnten der Versammlung gleichfalls bei. Am Anschließ an die Konferenz wurde mitgeteilt, daß acht sozialdemokratische Mitgliedsbücher abgegeben worden seien, deren Inhaber den Uebertritt zu der KPD. vollzogen hätten. Am Samstag abend war eine starkbesuchte Kundgebung vorangegangen, bei der die ehemaligen Sozialdemokraten Udelger-Neustadt, Volker-Freiburg, Jacobshagen-Ludwigschan und Reibele-Berlin sprachen. Im Anschließ an die Versammlung und die Konferenz wurden sehr scharf gehaltene Protestresolutionen gegen die Notverordnung angenommen.

Leipziger Lebensversicherung
 1830-1930
 Hundertjährige Erfahrung, hundertjährige Erfolge und hundertjähriges Vertrauen
 Bezirksleitung für Nordbaden:
 Heinrich Schanze, Mannheim
 Meerlachstraße 29

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 8. Juni 1931.

Ein Sonntag mit Sonne und Regen.

Trotz der drohenden Wetterwolken, die sich schon in aller Herrgottsfrühe am Sonntag über die Stadt wälzten, blieb der Vormittag frei von Regengüssen. Da diese am Samstag schon eine merkliche Abkühlung gebracht hatten, gestaltete sich der Sonntag zu einem idealen Wandertag.

70. Geburtstag des Obergeneralarztes Dr. Müller.

Am 8. Juni feiert der letzte Korpsarzt des 14. Armeekorps, Obergeneralarzt Dr. Müller, hier, seinen 70. Geburtstag. Geboren am 8. Juni 1861 in Stettin, trat Dr. Müller am 1. April 1882 als Einjährig-Freiwilliger in das Kaiser Alexander-Gebirgsregiment Nr. 1 in Berlin ein.

Als im Jahre 1894 in Rom der Allgemeine Internationale Medizinische Kongress stattfand, wurde Dr. Müller vom preussischen Kriegsministerium damit beauftragt, die deutsche Abteilung dieser Ausstellung zu übernehmen.

1897 trat Dr. Müller als Bataillonsarzt zum Infanterieregiment Nr. 87 in Mainz und vertauchte im Jahre 1899 als Oberleibantsarzt diese Stelle mit der des Regimentsarztes beim Dragonerregiment Nr. 2 in Smedet.

Als Deutschland im Jahre 1900 aus Anlaß der Unruhen in Ostasien ein größeres Truppenaufgebot nach dem Fernen Osten entsandte, wurde der damalige Oberleibantsarzt Dr. Müller dem Stabe des Oberfeldmarschalls Grafen Waldersee, zugeteilt. Nach Rückkehr von dieser Expedition im August 1901 und nachdem das Expeditionskorps aufgelöst worden war, trat Dr. Müller als Regimentsarzt zum Infanterieregiment Nr. 74, 1904 in gleicher Eigenschaft zum Königsulmenregiment Nr. 13 in Hannover.

1908 brachte die Beförderung zum Generaloberarzt unter gleichzeitiger Ernennung zum Divisionsarzt der 9. Division in Glogau.

Im Jahre 1913 wurde Dr. Müller als Generalarzt und Korpsarzt zum 14. Armeekorps nach Karlsruhe versetzt. In dieser Stellung rückte er mit dem Korps 1914 ins Feld.

Das Jahr 1917 brachte die Ernennung zum Armeearzt der 8. Armee, eine Stellung, die der vielfach ausgezeichnete im Jahre 1919 mit derjenigen eines Armeearztes beim Oberkommando Grenzschutz Nord vertauchte.

Am 1. Oktober 1919 zum Gruppenarzt des Reichswehrgruppenkommandos 3 ernannt, fand Dr. Müller sodann noch beim Abwärtsumsatz des 14. Armeekorps Verwendung, bis er am 31. März 1921 aus dem Staatsdienst schied.

Der „Reichsverband Deutscher Dentisten“

Veranstaltete im Rahmen seiner diesjährigen Generalversammlung, die in der badischen Landeshauptstadt abgehalten wurde, einen offiziellen Begrüßungsabend in der Städtischen Festhalle. Der große Saal bot in seiner geschmackvollen Dekoration einen feierlichen Rahmen für diese Veranstaltung, die zunächst mit einer Reihe hoher künstlerischer Genüsse eingeleitet wurde.

Der Reichsverband Deutscher Dentisten, der zu ernster Arbeit in Karlsruhe verammelt war kann mit Befriedigung auf diesen schönen Abend zurückblicken.

Verfahren eingestellt. Im Zusammenhang mit einem Waffensunde im Februar d. J. war, wie der „Führer“ berichtet, gegen den Nationalsozialisten Franz Moraller fürsorglich ein Verfabren wegen Vergehens gegen das Gesetz über Schusswaffen und Munition eingestellt worden.

Verkehrsunfälle. Am Samstag stieß Ede Kriegs- und Adlerstraße ein Personentraktorwagen mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer führte einen großen Korb auf seinem Rad mit sich, jedoch er die beachtliche Fahrt Richtung nicht anzeigen konnte. Der Radfahrer kam zu Fall, es ist nur Sachschaden entstanden.

Eine 21 Jahre alte Büroangestellte von hier geriet mit ihrem Fahrrad in der Kaiserstraße in den Schienenstrang der Straßenbahn. Die Radfahrerin fürzte und blieb bewußtlos liegen. Sie mußte mittels Krankenauto in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden, wo der Arzt eine Kopfwundenschwund und eine Gehirnerschütterung feststellte.

Diebstähle. 3 Personen zeigten am Samstag abend an, daß ihnen beim Baden am Baggersee aus ihrem am Ufer liegenden Kleider ihre Geldbeutel mit Inhalt, Uhren mit Kette, sowie sonstige Gegenstände gestohlen worden seien. Ermittlungen sind eingeleitet.

Eine Näherin von hier erstattete die Anzeige, daß ihr auf dem Wegplatz im Gedränge ihr Geldbeutel mit 7 RM Inhalt aus der Manteltasche entwendet worden sei. Fahndung ist erlassen.

Eine Lokomotivführerswitwe von hier zeigte an, daß ihr Untermieter, der seit dem 5. Mai bei ihr ein Zimmer bewohnt hatte, sich vor einigen Tagen ohne die Miete zu bezahlen heimlich entfernt und ihr außerdem 50 RM entwendet hat. Die Ermittlungen sind eingeleitet.

Der Frau eines Technikers von hier wurde aus dem Schrank ihrer Wohnung, wie sie bei der Polizei anzeigte, ein Geldbetrag von 40 RM entwendet. Die Frau bezichtigte eine bestimmte Person als der Tat dringend verdächtig. Die Ermittlungen sind im Gange.

Der Schmelzerjohn mit einem Messer erheblich verletzt. Ein nach Malermeister von hier stellte sich freiwillig der Polizei, weil er seinen Schwiegerjohn anlässlich einer Auseinandersetzung mit einem Meister erheblich verletzt hatte. Der Verletzte befindet sich im Krankenhaus; der Täter wurde ins Gefängnis eingeliefert.

Ferner wurde ein Hausmeister von hier, der einen Keller durch Schläge mit einem Schlüssel auf den Kopf verletzt hatte, festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert.

Die Not des Alt- und Neuhausbesitzes.

Abbau der Zwangswirtschaft. — Verwendung der Gebäudebesondersteuer für das Handwerk.

Am 6. und 7. Juni hielt der Badische Hausbesitzerverband in Achern seine 29. Tagung ab. Diese wurde eingeleitet durch eine Gesamtvorstandssitzung am Samstag, dem 6. Juni, die aus allen Teilen des Landes außerordentlich gut besucht war.

Am Sonntag vormittag 9 Uhr wurden zunächst in geschlossener Sitzung eine Reihe für den Hausbesitz und die gesamte Wirtschaft wichtiger Fragen behandelt. Im Vordergrund der Besprechungen standen die Forderungen über den Abbau der Zwangswirtschaft im Wohnwesen und die Gebäudebesondersteuer. Verschiedene Redner traten energisch dafür ein, daß ein großer Teil der Gebäudebesondersteuer für Reparaturen des Altbesitzes verwendet werden soll, aber nicht etwa als Darlehen, sondern in der Form, daß Ausgaben für Reparaturen in alten Häusern als Zahlung der Gebäudebesondersteuer angerechnet werden.

Die öffentliche Tagung, die am Sonntag vormittag 10 Uhr im großen Saale des Rathsaellers stattfand, wurde eröffnet durch den Präsidenten Herrn v. Au, der seiner Genugtuung über den außerordentlich starken Besuch zum Ausdruck brachte und die Vertreter von Behörden, Parteien und Organisationen besonders herzlich begrüßte.

Der Redner ging von dem Grundsatz aus, daß nur durch die Rückkehr zur freien Wirtschaft das Wohnwesen gelunden könne. Leider sei auch in der neuen Konvention der Reichsregierung wenig davon zu spüren, daß die Regierung die Pflicht habe, die freie Wirtschaft im Wohnwesen in Bälde einzuführen.

Die Zwangswirtschaft im Wohnwesen ist bis 1936 verlängert worden. In die Zwangswirtschaft seien bis 1936 verlängert worden. (Hört! Hört!) Die Versprechungen, die man dem Hausbesitz gemacht habe, seien nicht gehalten worden. Der Hausbesitz müsse deshalb in scharfer Opposition treten gegen eine solche Haltung der Regierung.

Man habe eben wieder den eigentumsfeindlichen Parteien Konzessionen gemacht. Es sei sogar zu befürchten, daß man weitere Konzessionen mache gegenüber einem Gesekentwurf, der von sozialdemokratischer Seite eingereicht wurde und dessen Durchführung den Wohnungsämtern Rechte verschaffe, die den Hausbesitz vollständig ruinieren würde.

Der Redner streifte in seinen Ausführungen auch die statistischen Erhebungen über den Wohnungsmangel, wobei er feststellte, daß alle diese amtlichen statistischen Feststellungen einer genauen Prüfung nicht standhalten können. Wir hätten in Deutschland keine Wohnungsnote mehr, die zur Aufrechterhaltung der Zwangswirtschaft im Wohnwesen berechtigt.

Der forcierte Neuwohnungsbaue habe dazu geführt, daß heute größere Altmohnungen nicht mehr vermietet werden können. Altbausbesitz und Neuhausbesitz leiden heute beide unter den Folgen einer verfehlten Wohnungspolitik.

Die vorausgelagte Katastrophe im Wohnwesen werde nicht mehr lange ausbleiben. Es sei in ganz unverantwortlicher Weise mit öffentlichen Mitteln für Neubauten gewirtschaftet worden. In sieben Jahren hätten es die Regierungen in Deutschland fertig gebracht, eine Auslandsverschuldung von 27 Milliarden anzuhäufen, für die wir hohe Zinsen zahlen müssen.

Ein gut Teil der mäßigen Verhältnisse sei zurückzuführen auf die maßlose Agitation der Bodenreformer, die mit Schlagworten die Enteignung von Grund und Boden betreiben.

Merkwürdig sei, daß dem Führer solcher Bestrebungen, Herrn Damalske, aus Anlaß seines 60. Geburtstages Glückwünsche vom badischen Staatspräsidenten und vom Reichsanstler zugegangen seien, in denen es so hingestellt wurde als ob Herr Damalske sich Verdienste um das deutsche Volk erworben habe.

Dabei sei es unbestritten, daß Herr Damalske ein gut Teil Schuld trage an unserer schlechten wirtschaftlichen Lage, an der Verleerung der Ansprüche im Wohnwesen und an der Verminderung des Wertes des deutschen Hausbesitzes. Das letztere sei schon deswegen äußerst bedauerlich, weil der Haus- und Grundbesitz die wertvollste Unterlage sei für Kredite, die wir für die Wirtschaft brauchen.

Mit einem Appell an die Hausbesitzer, mitzukämpfen für die Freiheit und Befreiung des Hausbesitzes von den Fesseln des Zwanges schloß der Redner seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Die wirtschaftliche Lage des Neuhausbesitzes. Ueber dieses Thema berichtete Herr Architekt Leonhard Mannheim. Der Redner stellte zunächst fest, daß die privaten Bauunternehmer sich große Verdienste erworben haben um die Verminderung der Wohnungsnot. Zum Dank dafür sei heute der Neuhausbesitz in die Gefahr gekommen, Vermögen und Existenz zu verlieren.

So stehen heute schon in Mannheim in 300 Neubauwohnungen leer, und zwar nicht nur große Wohnungen, sondern auch Zweizimmerwohnungen (Hört! Hört!) Das ist eben darauf zurückzuführen, daß die Zahl derjenigen, die die Mieten für Neubauwohnungen bezahlen können, immer mehr zurückgeht. Den Neuhausbesitzern sei es aber infolge der hohen Herstellungskosten, der hohen Zinssätze und Unkosten einfach nicht möglich, die Mieten zu ermäßigen.

An Hand von übersichtlichen Tabellen führte der Redner den Beweis, wie durch eine Preisfestsetzung der Neubauwohnungen der Neuhausbesitzer ein eigenes in das Unternehmen gefecktes Kapital und damit sein Eigentum verliere. Sehr einschneidend sei beim Neuhausbesitz die Erhöhung des Steuerwertes durch die Behörden. Während der Althausbesitzer von 70% des alten Schätzwertes Steuer zahlen müsse, verlange man vom Neuhausbesitzer die Steuer von 150% des Wertes.

Die Lage des Neuhausbesitzes werde dann katastrophal, wenn die Frist für die 5- bzw. 10-jährige Steuerfreiheit abgelaufen sei. Man vergesse, daß der Neuhausbesitzer seine Mittel der allgemeinen Wirtschaft zur Verfügung gestellt habe. Darum verdiene er auch den Schutz der Allgemeinheit. Die Steuerfreiheit müßte auf jeden Fall auf 20 Jahre ausgedehnt werden. Es dürften auch aus den Einnahmen der Mieten keine Steuern erhoben werden. Ebenso müsse eine zwangsweise Herabsetzung der Mieten in Neubauwohnungen ganz energisch abgelehnt werden.

18 Milliarden seien im deutschen Neuhausbesitz investiert. Davon müßten heute schon 6 Milliarden als verloren angesehen werden. Daß die Wirtschaft diesen Verlust nicht tragen könne, müsse jedem klar sein. Für Mannheim allein belaufe sich der Vermögensverlust bei Neubauten auf 55 Millionen. Daß es unter solchen Umständen dringend nötig sei, die maßgebenden Behörden für die Lage des Neuhausbesitzes zu interessieren, werde kaum bestritten werden können.

Dies könne aber nur geschehen durch eine starke Organisation, wie sie der Verband der Grund- und Hausbesitzervereine darstelle. Es sollten sich überall Arbeitsgemeinschaften des Neuhausbesitzes bilden, die in Anlehnung an den Hausbesitzerverband energische Schritte zur Wahrung der Interessen des Neuhausbesitzes und damit der Interessen der gesamten Wirtschaft unternehmen.

Unterstützt wurden die Ausführungen durch Herrn Schuch aus Schwetzingen, der als Arbeiter selbst ein Haus gebaut hat und heute nicht mehr in der Lage ist, die Steuern und Abgaben dafür aufzubringen.

In einem Schlußwort betonte Präsident v. Au die Notwendigkeit der Herabsetzung der Zinssätze, insbesondere für Bauhypotheken. Dieses Ziel könne aber nicht erreicht werden durch Sonderorganisationen, sondern durch eine Gesamtorganisation, in der Altbausbesitz und Neuhausbesitz gemeinsam für die Interessen des Hausbesitzes eintreten.

Herr v. Au schloß sodann die Tagung mit dem Wunsch, daß auf dem nächsten Verbandstage in Billingen günstige Berichte über die Lage des Hausbesitzes erklaftet werden können.

Man müsse dem „Mens sana in corpore sano“ in Zukunft mehr Beachtung schenken. Amtsgerichtsrat Dr. Wollhard erklärte, es sei erfreulich, daß in den Zeiten der Notverordnung der politischen und konstitutionellen Zerwürfnisse es noch einen gemeinsamen Boden gebe, auf dem sich alle Deutschen wieder finden könnten, eben die Leibesübungen und Jugendpflege. Es wäre ein großer Fehler gewesen, den spielfreien Nachmittag abzuschaffen. Dadurch, daß man das Turnspiel zum Wahlsach hinabziehe, ziehe man auch die ganze Turn- und Sportbewegung hinab.

Dann sprachen die Vertreter der evangelischen Landeskirche, Pfarrer Wollfinger-Karlsruhe und Prof. Walther als Vertreter der katholischen Bewegung.

Dr. Diem übermittelte die Grüße und Wünsche des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen und besonders seines Präsidenten Dr. Lewald-Berlin. Baden sei von jeher das „Mutterland“ auch im Sport gewesen, und er wünte sich, daß man hier den spielfreien Nachmittag an den Schulen aufgeben habe. Er streue sich jedenfalls, daß man hier auf dem besten Wege lie, diese unglückliche Bestimmung wieder zu beseitigen, und er hoffe, daß dieser unhaltbare Zustand nur ein vorübergehender sei. „Fakultativ“ könne man wohl manches machen, aber niemals dürfe die Turn- und Sportbewegung an den Schulen hieran betroffen werden! Wenn es der Tagung gelänge, den Erlaß des badischen Kultusministeriums wegzubringen, so habe dies geschichtliche Bedeutung.

Tages-Anzeiger. (Näheres siehe im Anzeigenteil.) Montag, den 8. Juni. Sandbestreuer: Unter allen Laubern bleibe. Bis nach 22.30 Uhr. Heiden-Schichtel: Vorunterkunft. Schandburg und Palast-Schichtel: Prosch Marx Dugan. Gloria-Palast: Der Sargen der Garnison. Kammer-Schichtel: Frühlingsstrom. — Der schwarze Bierst.

Fortdauer der unbeständigen Witterung. Voraussichtliche Witterung für Dienstag, 9. Juni. Fortdauer der unbeständigen und kühlen Witterung, zeitweise Regenschauer bei westlichen Winden.

Batterland des Rheins. Karau, 8. Juni, morgens 6 Uhr: 788 Zim., gel. 6 Zim. Mannheim, 8. Juni, morgens 6 Uhr: 512 Zim., gel. 17 Zim.

Geschäftliche Mitteilungen. Allen eine freundliche Notiz! Die Lebensnotwendigkeit der Genutattung — geradezu als zweite Lunge anerkannt — und die Erzeugung von Vitaminen D unter der Haut durch Sonnenbestrahlung sind durch die neuesten wissenschaftlichen Fortschritte bekannt. Diese wichtigen Erfindungen und Heilmitteln dem menschlichen Körper nutzbar zu machen, brachte die Gottschalk Co. W. m. b. H., Wäldelabrik, Freiburg i. Br., ein preisliches, leicht- und hindurchlässiges Gewebe „Gottschalk-Voroline“ gel. gelb, heraus und überlieferte den Alleinvertrieb für Karlsruhe der Firma J. Schenker, Werberplatz, und deren Filialen: Kaiserstraße, Ede Kronenstraße und Albenstraße. (Siehe die Anzeige in der Sonntag-Ausgabe).

Jakob Finkelstein G. m. b. H. Holz- und Kohलगrosshandlung Kaiserstrasse 231 (Ecke Hirschstr.) Fornsprecher 6275

Eisefahren auf dem Nürburgring.

Die Rennen der Motorräder.

Die am Sonntag ausgetragenen Eisefahren auf dem Nürburgring wurden bei prächtigen Sommerwetter ausgetragen.

Pauhofer liegt bei den Solomachinen.

Punkt 10 Uhr senkte sich für die Solomachinen die Startflagge. Schon in der zweiten Runde hatte Kütgen-Erfelenz auf M.S.L. in ra'ender Fahrt sich einen klaren Vorsprung gesichert.

Ergebnisse:

- Solomachinen, 40 Runden, 312 Km. 1. Bauhofer-München, D.M.W.; 2. Kütgen-Erfelenz, M.S.L.; 3. Klein-Frankfurt, Horez;

In der Seitenwagenklasse Schneit-Frankfurt erfolgreich.

Zwei Minuten nach den Solomachinen wurden auch die Teilnehmer an dem Meisterschaftslauf für Seitenwagenmaschinen vom Start gelassen.

Ergebnisse:

- 1. Schneit-Frankfurt, Vaps Special; 2. Wegres-Machen, Harley Davidson; 3. Erlenbruch-Krefeld, Tonax Vaps.

Das Rennen der Wagenklassen.

Caracciola auf Mercedes-Benz vor von Morgen auf Bugatti.

Nach 1 1/2stündiger Pause wurden um 2.30 Uhr die Wagenklassen gestartet. Von 22 Fahrern gingen 18 ins Rennen.

Ergebnisse:

- 1. Caracciola auf Mercedes-Benz; 2. von Morgen auf Bugatti; 3. von Brauchitsch-Berchtesgaden, Mercedes-Benz;

Tagung der GauSpielwarte des 10. Turnkreises in Dillstein.

Im schönen Nagoldtal gaben sich die GauSpielwarte des X. Turnkreises am Sonntag ein Stellheft zur Neuwahl des KreisSpielwartes.

In mehrstündigen Beratungen wurden eingehend erörtert die Unfallfälle und die mit ihr zusammenhängenden Angelegenheiten.

Beschlossen wurde, den Vorschlag auch für Freundschaftsspiele einzuführen und die 2. Sieger der Gruppenspiele (Sommerspiele) auch zu den Endspielen zuzulassen.

Die Schlagballmannschaften des Kreises sollen zusammengefaßt werden und Spiele für dieselben festgelegt werden.

Die von den GauSpielwarten vorgebrachten Klagen wegen der hohen Schiedsrichter-Gehälter werden anerkannt und bestimmt, daß bei Spielen, die aus irgendwelchen Gründen nicht zum Austrag kommen,

Die letzte Stunde der arbeitsreichen Tagung war der Aussprache über die Schiedsrichter- und KreisSpielplatzungen vorbehalten.

Staffellauf Potsdam-Berlin.

Die Polizei gewinnt.

* Berlin, 7. Juni. (Zuspruch.) Unter großer Anteilnahme, sowohl der aktiven Sportler wie auch der Zuschauer, wurde am Sonntag vormittag der bekannte Staffellauf Potsdam-Berlin zum 24. Male durchgeführt.

Graf von Westphalen wurde zum Präsidenten des Union-Clubs gewählt.

Um den Aufstieg in die Bezirksliga.

J.C. Mühlburg schlägt Rheinfelden mit 3:2 (2:2) Toren. - Singen und Offenburg spielen 1:1 unentschieden.

Die Aufstiegsspiele in Süddeutschland nähern sich merktlich ihrem Ende. Die Spren hat sich bereits vom Weizen abgelöst und fast in allen Gruppen reizen die Entscheidung heran.

Der Mühlburger Sieg.

Mühlburg - Rheinfelden 3:2 (2:2).

Vor circa 2500 Zuschauern hat Mühlburg diese gefährliche Klippe glücklich überwunden. Es war ein spannender, mit schonungsloser Härte durchgeführter Kampf, der an die Spieler beider Mannschaften die höchsten Anforderungen stellte.

Rheinfelden erwies sich als eine gut eingepflegte, sehr flinke und aufopfernd spielende Mannschaft, die nur den einen Fehler beging, nach dem 3. Treffer der Mühlburger die Klippe ins Korn zu werfen.

Mühlburg hat alles in die Waagschale werfen müssen, um diesen Sieg sicherzustellen. Aber die makteren Blau-Weißen haben ihn auch verdient. Sie hatten mehr vom Spiel und vor allen Dingen die häufigeren und klareren Tor Gelegenheiten.

gefiel den Regner in der Verteidigung und der linke Läufer. Heller bereitete das Hölletempo begreifliche Schwierigkeiten.

Schiedsrichter Dölker, Stuttgart, kam über dieses schwer zu lei'ende Spiel mit Erfolg hinweg.

Spieldauer: In der 3. Minute köpft Joram einen Eckball hochspringend wunderbar ein. Mühlburg bleibt überlegen. Mählich wächst der Druck der Gäste bedrückend.

Das Spiel der 2. Spielhälfte ist bei weitem nicht mehr so interessant und spannend. Es zerflattert und verflüchtigt sich in Einzel- und Zuspielmanövern. Mühlburg hat viele Tor Gelegenheiten. Doch diesmal klappt das Schießen nicht. Erst 10 Minuten vor Schluß legt Batschauer einen weiten Strafstoß über den falsch positionierten Torwart ins Netz.

J. B. Offenburg - J. B. Singen 1:1.

Der mit großem Eifer durchgeführte Kampf brachte Offenburg nicht den erhofften Sieg. Schon die ersten Spielminuten zeigten, daß Singen ein stärkerer Gegner war, als man angenommen hatte.

Nach dem Wechsel hatte Offenburg den Rechtsaußen gegen den Halblinken ausgewechselt, wodurch etwas mehr Entschluß in die Sturmreihe kam. Zahlreiche Ecken für Offenburg blieb ergebnislos.

Fußballergebnisse des Sonntags.

- FK Anielingen - FK 1:6; Sportfreunde Jochheim - Phönix Karlsruhe Res. 2:1; Phönix Dürmersheim - FK Karlsruhe 0:2;

Dieses Freundschaftstreffen sah den K. F. B. als mehr oder weniger überlegenen Teil. Die Anielinger krenkten sich wohl mächtig an, konnten aber nicht viel gegen den technisch und taktisch besseren Gegner ausrichten.

25 Jahre J. C. Südftern.

Der Südfternplatz hatte am Sonntag als Ausgang der Jubiläumswache ein Blickturnier der Kreisligavereine Germania Durlach, Franconia, FC Beiertheim und FC Rüppurr.

Beiertheim - Durlach 0:0.

Beiertheim war die technisch bessere Mannschaft und konnte schon in der ersten Hälfte eine leichte Überlegenheit herauspielen, die nach der Pause eine Steigerung erfuhr, ohne daß es ihnen gelang, den verdienten Sieg zu erringen.

Franconia - Rüppurr 0:0.

Der Kampf wogte in scharfem Tempo auf und ab und stand im Zeichen guter Leistungen der Hintermannschaften. Nach einer ausgeglichenen ersten Hälfte waren die Franconien im Vorteil, Erfolge blieben jedoch aus.

Beiertheim - Rüppurr 0:1.

Rüppurr gab dem Spiel durch seine allzusehr Spielweise eine unglückliche Note, und konnte ein Ueberraschungstor den Sieg an sich reißen.

Franconia - Durlach 1:2.

Die Franconien erzielten durch ihren Mittelstürmer sofort das 1. Tor. Der Durlacher Sturm erwies sich in der Folge als sehr durchschlagstäftig und schoß nach zwei flotten Angriffen zwei Tore. Durch zügvolles Spiel gefielen die Durlacher auch in der zweiten Hälfte sehr gut und konnten den verdienten Sieg erhalten.

Beiertheim - Franconia 1:0.

Beide Mannschaften spielten sehr fair, kämpften aber doch energisch um den Endieg. Ein Elfmeter brachte Beiertheim das Führungst- und Siegestor. Franconia kam in den ganzen Spielen schlecht in Fahrt und konnte den Vorsprung nicht mehr einholen.

Durlach - Rüppurr 0:1.

Durch einen Verlager eines Durlacher Verteidigers kam Rüppurr zum siegreichen Tor. Beide Mannschaften waren durch die teilweise sehr temperamentvollen Spiele ermüdet, wodurch die restlichen Minuten keine bemerkenswerten Momente zeitigen konnten.

Der Turnierausgang.

1. Rüppurr, 2. Durlach, 3. Beiertheim, 4. Franconia. Rüppurr gewann somit den von der 'Badischen Presse' gestifteten Pokal, während Durlach den vom Sport- und Jagarengeschäft Hörle-Karlsruhe gestifteten Fußballertrag.

Das Entscheidungsspiel der A-Klasse zwischen Durlach und Bulach endete 4:0. Durlach-Aue gewann damit den Lederwarengeschäft Hoffmann-Karlsruhe gestifteten Fußball, während Bulach der vom 'Residenz-Anzeiger' gestiftete Pokal zufiel.

Süddeutschland beim Bierverbandskampf.

Ein Vorschlag für die Mannschaftsaufstellung.

Der Westdeutsche Spiel-Verband hat für den am 21. Juni in Leipzig stattfindenden Bierverbandskampf seine Mannschaft bereits aufgestellt. Für den Süden wird dies in einzelnen Uebungen nicht so einfach sein, da zwar eine ganze Anzahl hoffnungsvoller guter Nachwuchs- und eine breite Masse in der zweiten Klasse vorhanden ist, dafür aber die eigentliche Spitzklasse vielfach fehlt.

Die einzelnen Konkurrenzren.

Seit der 'Aera Frankfurt' hat Süddeutschland keine übertragenden Sprinttalente mehr zur Verfügung, da Eldracher seit seiner Japanreise nicht mehr an seine alte Form herangekommen ist und Gerling 3. J. in Genf weit für die 4 mal 100 Meter Staffel kommen die Eintrachtleute Wegner, Eldracher und Niemann in Frage, die zu Beginn der Saison mit ihren besten Leistungen auf 11,0 bzw. 11,1 Sek. kamen.

Für den 400 Meter-Lauf kommen Wegner mit bisher 50,6 Sek. und Männinger-Stuttgarter Riders mit 51,2 Sekunden in Frage. Falls Wegner für die Biererstaffel und für die Olympische Staffel über 200 Meter verwendet werden soll, dann bliebe also Männinger für diese Strecke übrig.

Für die Mittelstrecken ist die Auswahl schon einfacher, denn für 800 Meter sollte nur Paul-Riders Stuttgart in Frage. Helber 1-Stuttgarter sollte man über seine beste Strecke, die 1500 Meter, stellen, so daß dann für 1500 Meter der Darmstädter Schläger, der am Sonntag 4:13,8 Min. erzielte, übrig bliebe.

Die einfachste Auswahl bringen die 110 Meter Hürden, für die nur Wegner in Frage kommt, der bekanntlich schon eine Zeit von 15,1 Sek. erreichte.

In den Sprungwettbewerben ist es wesentlich schwieriger, die geeigneten Leute zu finden. Für den Weitprung kommen in Frage Brobeck-WFV, Stuttgart (7,06), Ebner-Schweinfurt 05 (7,00) und Schel-Riders Stuttgart (6,99 Meter). Beller dürfte Brobeck deshalb der geeignete sein, weil er gleichzeitig für den Hochsprung in Frage kommt, in dem er als einziger Süddeutscher bisher 1,80 Meter über sprang. Boneder-Regensburg, der bisherige süddeutsche Dauervertreter, konnte nicht an seine früheren Leistungen anknüpfen. Im Stabhochsprung ist sicher Keeg-Neu Jenburg der beste, von dem allerdings Leistungen aus diesem Jahre noch nicht vorliegen.

Im Kugelstoßen ist der Nürnberger Wehler am vorletzten Sonntag mit einem Stoß von 15,19 m herausgekommen, so daß er mehr Aussicht auf Verwendung hat als der Rüsselsheimer Schneider. Zwei Diskuswerfer kamen bisher über die 40-m-Grenze, nämlich der Münchener Kubi mit 41,30 m und der Cannstädter Schauffele mit 40,05. Diese beiden treffen beim Gruppentampff Württemberg gegen Bayern am 14. Juni zusammen, so daß dann wohl die Entscheidung fallen wird. Für das Speerwerfen kann man nur den Stuttgarter Barth nehmen, der schon die 60-m-Grenze erreichte.

Die voraussichtliche Mannschaft.

Zusammengestellt würde eine Vorschlagsliste nach dem heutigen Stand der Dinge wie folgt aussehen: 100 Meter: Eldracher oder Niemann-Eintracht Frankfurt; 200 Meter: Wegner-Eintracht Frankfurt; 400 Meter: Männinger-Stuttgarter Riders; 800 Meter: Paul-Stuttgarter Riders; 1500 Meter: Schläger-Darmstadt 98; 5000 Meter: Helber 1-ESV, Stuttgart; 110 Meter Hürden: Wegner-Eintracht Frankfurt; 4x100 Meter: Eldracher, Niemann, Wegner-Eintracht Frankfurt, Kohler-Riders Stuttgart; Olympische Staffel: Paul-Stuttgarter Riders oder Lang-WFV, Heilbronn für 800 Meter, Wegner und Eldracher-Eintracht Frankfurt für 200 Meter, Männinger-Stuttgarter Riders oder Wegner-Eintracht Frankfurt für 400 Meter; Weitprung: Brobeck-WFV, Stuttgart od. Ebner-Schweinfurt 05; Hochsprung: Brobeck-WFV, Stuttgart od. Boneder-Jahn Regensburg; Stabhochsprung: Keeg-Neu Jenburg; Kugelstoßen: Wehler 1-ESV, Nürnberg; Diskuswerfen: Kubi-ESV, München oder Schauffele-FC, Cannstatt; Speerwerfen: Barth-Stuttgarter Riders.

Die Sportbewegung in Bulgarien.

Der bekannte Karlsruher Sportmann Otto Faust will seit einigen Monaten in Bulgarien, um als Sportlehrer in der bulgarischen Sportbewegung tätig zu sein...

Ueberraschungssieg beim Union-Rennen.

Agathon gewinnt das „Berliner Derby“.

Das „Berliner Derby“.

Bei schönstem Sommerwetter wurde am Sonntag auf der Hoppegartenener Bahn das sogenannte „Berliner Derby“, das Union-Rennen im Werte von 40 770 Mark, ausgetragen.

Rennen zu Halle a. S.

- I. Majen-Hürdenrennen: 1000 RM, 2800 Meter: 1. Blumes Die Saar (Mojer), 2. Daisy II, 3. Godwina...

Rennen zu Düsseldorf.

- Preis von Haus Roland: Für zweijährige, 1600 RM, 1000 Meter: 1. Classens Oh Des (Wenzel), 2. Sturmlied, 3. Meer...

- I. Ignorant-Rennen: Für dreijährige, 2800 M, 1600 Meter: 1. Lewins Winderose (Wifel), 2. Loe, 3. Andura...

Der Nationalsport des Bulgaren ist das Fußballspiel, das überall eifrige Anhänger gefunden hat. Sonntags für Sonntag versammelt es zur Zeit in Sofia 7-8000 Zuschauer...

Weitere Fußball-Ergebnisse.

- SpBg. Baden-Baden - FC. Lichtental 0:0
WFB. Baden-Baden - FB. Dos 0:0
FC. Lichtental - FB. Dos 0:1

Internationale Regatta in Trier.

Der zweite Tag der internationalen Trierer Regatta litt unter dem schlechten Wetter. Regen und Wind trugen nicht dazu bei, Besucherzahl und Stimmung zu verbessern...

Brüffel. Einen interessanten Verlauf nahm anstelle des ausgefallenen Doppelweiers frei vereinbarter Achter, den die Renngemeinschaft Köln in gleicher Besetzung wie in Ostende nach hartem Kampfe vor Trier und Koblenz gewann.

Kurze Sportnachrichten.

- Vor 22 000 Zuschauern spielte in Schalte Rot-Weiß Frankfurt gegen Schalke 04 und verlor knapp 1:0 (1:0).
Der Fußballsportverein Frankfurt konnte die Sp. Bg. Kirtch im Frankfurter Stadion vor 4000 Zuschauern 4:1 (2:0) schlagen.

Steuer- und Wirtschafts-Beratung. Dipl.-Kaufm. Dr. H. HEUDORFER. Familien-Auskünfte, Schneiderrin, Antikreidrarbeit.

Nichtüberreden-überzeugen. Barry-Stumpfen. 10, 12 und 15 Pfg. sind besonders mild! H. Schachtelbock & Co. m. b. H., Lörrach (Baden), Basel (Schweiz)

Stenographie auch engl. und franz. Masch. Blindschreiben, Tages- u. Abendkurse, Zugschnellen, Fässer, Blumenkübel, Zuber, M. Biron, DRUCKARBEITEN

Sportpreise Ehren-Geschenke Vereinspreise Wohlschlegel. Apfelwein in vorzüglicher Qualität empfiehlt Heinrich Lau, Kelterer, Kellnerstraße 15.

KURSANTORIUM BAD NEUE NAHR für Zucker-, Gallen-, Magen-, Darm-, Leber- u. Nierenleidende. Heilquellen im Hause selbst. Ärztliche Leitung u. klinische Beratung.



Wirklich — ein Sport-Anzug —

elegant, schmissig und mit einem Sitz, wie Sie ihn nur vom Sporthaus erwarten!

Unsere Spezialform:

mit sportgerechter Knickerbocker Reine Wolle..... 46.00

Hauptpreislagen:

51.00 64.50 84.50 98.00

FREUNDLIEB Sport-Mode — Karlsruhe

UNION-THEATER

Kaiserstr. 211 — Tel. 7868

§ 218 St.G.B.

Die alte Geschichte von dem unerfahrenen frischen Mädel sehen Sie in dem Gustav Althoff-Ton- und Sprechfilm

Arme kleine Eva

nach dem gleichnamigen, vielgelesenen, berühmten Roman von Paul Langenscheidt. Hauptdarsteller: Grete Mosheim, Harry Hardt

Beginn: 5. 7. 9 Uhr.

Der heutige Spielplan nachstehender Karlsruher Ton-Film-Theater

RESI, SCHAUBURG, PALI. Residenz-Theater, Waldstraße 30, Tel. 5111. Heute 5.00 7.00 9.00. Ein ganz neues Film-Thema. Ein Zeitproblem. Ein Sprechfilm von breitenster Gegenwart.

Badisches Landes-Theater. Montag, 8. Juni 1931. Ueber allen Zauber Liebe. Von Calderon. Freie Neuichtung von Schell.

Kammer-Lichtspiele. Heute letzter Tag! Schuberts Frühlingstraum. Außerdem Harry Piel in Der schwarze Pierrot.

Deutsche Kurzschrift (Nationalstenografie). Neue Anfängekurse beginnt für Damen und Herren Mittwoch, den 10. Juni 1931, abds. 8 Uhr, Pestalozzischule.

Hanom-Cabriolet. 316 Pz. 3/4 Eiser, nur 15.000 Km. gefahren, neuer Motor, zum Festpreis v. 1800 Km.

Guter Verdient. 4 Zimmer-Wohnung mit 2 Bädern, 100 qm, in bester Lage.

Weiblich. Servierfräulein zur Ausschleissung in den Sommermonaten.

Stellengesuche. Gehl., fleiß. Mädchen, 21 Jahre, noch in ungenutzter Stellung.

Mädchen. Ein in Hausarbeit u. etwas Hausarbeit, circa 25 Jahre, in Haushalt.

Mädchen. In gutes Haus, kinderlos, circa 25 Jahre, in Haushalt.

Mädchen. Zur Hilfe im Verlagsgeschäft u. etwas Hausarbeit, circa 25 Jahre.

Mädchen. Zum 1. August wird in gutem, kleinen Haushalt, circa 25 Jahre.

Mädchen. Aus gutem Hause für Küche und alle Hausarbeiten, circa 25 Jahre.

Mädchen. Zur Hilfe im Verlagsgeschäft u. etwas Hausarbeit, circa 25 Jahre.

Mädchen. In gutes Haus, kinderlos, circa 25 Jahre, in Haushalt.

Mädchen. Zur Hilfe im Verlagsgeschäft u. etwas Hausarbeit, circa 25 Jahre.

Mädchen. In gutes Haus, kinderlos, circa 25 Jahre, in Haushalt.

Mädchen. Zur Hilfe im Verlagsgeschäft u. etwas Hausarbeit, circa 25 Jahre.

Mädchen. In gutes Haus, kinderlos, circa 25 Jahre, in Haushalt.

Mädchen. Zur Hilfe im Verlagsgeschäft u. etwas Hausarbeit, circa 25 Jahre.

4 Zimmer-Wohnung. Schöne 3. etw., 2 Bäder, 100 qm, in bester Lage.

2 Zimmer-Wohnung. m. Zubeh. (GWS), auf 1. St. in bester Lage.

Gonn. 3 Z.-Wohn. (Wohnhofnähe) mit 2 Bädern, Küche u. Veranda.

3 Zimmer-Wohnung. mit reichl. Zubeh. in bester Lage.

3 u. 4 Z.-Wohn. 3 u. 4 Z., 3 Bäder, in bester Lage.

3 Z.-Wohnung. modern, hell, in bester Lage.

Dreizimmer-Wohnung. Gehwegstraße 12, ev. mit Garage.

3 Zimmerwohnung. in sehr schöner Lage, in bester Lage.

3 Zimmer u. Küche. in bester Lage.

Bohn- u. Schlafz. möbl. Zimmer, ev. mit Bad, in bester Lage.

Manfarde. möbl. (ohne Bett), ev. mit Bad, in bester Lage.

Barterre-Zimmer. für 1. Juli zu verm. in bester Lage.

Mani.-Zimmer. leer, auf 1. Juli zu verm. in bester Lage.

Wohn- u. Schlafz. möbl. Zimmer, ev. mit Bad, in bester Lage.

Wohn- u. Schlafz. möbl. Zimmer, ev. mit Bad, in bester Lage.

Wohn- u. Schlafz. möbl. Zimmer, ev. mit Bad, in bester Lage.

Wohn- u. Schlafz. möbl. Zimmer, ev. mit Bad, in bester Lage.

Wohn- u. Schlafz. möbl. Zimmer, ev. mit Bad, in bester Lage.

Wohn- u. Schlafz. möbl. Zimmer, ev. mit Bad, in bester Lage.

Wohn- u. Schlafz. möbl. Zimmer, ev. mit Bad, in bester Lage.

Wohn- u. Schlafz. möbl. Zimmer, ev. mit Bad, in bester Lage.

Wohn- u. Schlafz. möbl. Zimmer, ev. mit Bad, in bester Lage.

Wohn- u. Schlafz. möbl. Zimmer, ev. mit Bad, in bester Lage.

Wohn- u. Schlafz. möbl. Zimmer, ev. mit Bad, in bester Lage.

Wohn- u. Schlafz. möbl. Zimmer, ev. mit Bad, in bester Lage.

VOLKSBUHNE Rot abholen!

Stadtgarten. Dienstag, den 9. Juni von 20-22 1/2 Uhr: Abendkonzert

Neiraisgesuche. Kleinst. nett. Frau, 38 Jahre, ev. in bester Lage.

Heirat. nicht ausgeschlossen, circa 25 Jahre, in bester Lage.

Heirat. nicht ausgeschlossen, circa 25 Jahre, in bester Lage.

Heirat. nicht ausgeschlossen, circa 25 Jahre, in bester Lage.

Heirat. nicht ausgeschlossen, circa 25 Jahre, in bester Lage.

Heirat. nicht ausgeschlossen, circa 25 Jahre, in bester Lage.

Heirat. nicht ausgeschlossen, circa 25 Jahre, in bester Lage.

Heirat. nicht ausgeschlossen, circa 25 Jahre, in bester Lage.

Zur Messe! Nur die letzten 2 Tage! Die große Sensation für Karlsruhe!

Ausverkauf eines Engros-Lagers in Bett- und Tischwäsche

2 Bettgarnituren. prima Linon, für beide Betten, Kissen und Bezüge gestickt.

Dauilas-Gestücker, etwas für Kinder, 150/225 mit Hohlbaum.

Kissen-Bezüge mit Schweiz. Einsatz, prima Linon, volle Größe 80/80.

Kissen-Bezüge 1a. Linon, volle Größe 80/80.

Oberbettücher mit pass. Kissen, ganz kostbare Sachen, früher bis zu 50.- Mk.

Achten Sie bitte auf meine Auslage Stand 2. Reihe

Zu verkaufen. 1 Z. Mercedes-Benz, ev. in bester Lage.

Notverkauf! 1 Z. Mercedes-Benz, ev. in bester Lage.

Offene Stellen. Junger Kaufmann, circa 25 Jahre, in bester Lage.

Männlich. Junger Kaufmann, circa 25 Jahre, in bester Lage.

Mädchen. Aus gutem Hause für Küche und alle Hausarbeiten, circa 25 Jahre.

Mädchen. Zur Hilfe im Verlagsgeschäft u. etwas Hausarbeit, circa 25 Jahre.

Mädchen. In gutes Haus, kinderlos, circa 25 Jahre, in Haushalt.

Mädchen. Zur Hilfe im Verlagsgeschäft u. etwas Hausarbeit, circa 25 Jahre.

Mädchen. In gutes Haus, kinderlos, circa 25 Jahre, in Haushalt.

Mädchen. Zur Hilfe im Verlagsgeschäft u. etwas Hausarbeit, circa 25 Jahre.

Mädchen. In gutes Haus, kinderlos, circa 25 Jahre, in Haushalt.

Mädchen. Zur Hilfe im Verlagsgeschäft u. etwas Hausarbeit, circa 25 Jahre.

Unlauterer Wettbewerb mit Dr. Scholl!

Die Deutschen Schollwerke, die ihren Sitz in Frankfurt a. M. haben, außerdem aber in zahlreichen deutschen Städten eigene Geschäfte als Verkaufsstellen unterhalten, bedienen sich bei der Anfertigung ihrer Artikel bisher eines „Dr.-Titels, zu dessen Führung sie auf Grund der nachstehend abgedruckten Gerichts-Entscheidung nicht berechtigt sind.

Wir haben gegen die Deutschen Schollwerke, Frankfurt a. M., Strafanzeige erstattet, ferner die Klage auf Unterlassung der unlauteren Handlung eingereicht, außerdem aber noch die nachstehende, gerichtliche, einstweilige Verfügung erwirkt:

6 G. 34/31. In Sachen der Kukirol-Fabrik Kurt Krisp in Bad Salzelmen, bei Magdeburg, Inhaber Kaufmann Kurt Krisp in Bad Salzelmen, Antragstellerin,

gegen die Firma Deutsche Scholl-Werke G. m. b. H. in Frankfurt a. Main-Süd, Darmstädter-Landsstraße 220

vertreten durch ihre Geschäftsführer, nämlich: a) den Kaufmann Ernst Spier in Frankfurt a. M., b) den Rechtsanwalt Eulau in Offenbach a. M.

Antragsgegnerin, wird im Wege der einstweiligen Verfügung und zwar wegen Dringlichkeit des Falles ohne mündliche Verhandlung angeordnet:

Der Antragstellerin wird aufgegeben, gemäß § 942 Z. P. O. innerhalb einer Frist von 3 Wochen die Antragsgegnerin über die Rechtmäßigkeit der einstweiligen Verfügung vor das Gericht der Hauptsache zu laden.

Die Kosten des Verfahrens trägt die Antragsgegnerin.

Gründe. Die Antragstellerin hat glaubhaft gemacht, daß durch die unberechtigte Benutzung des in Deutschland üblichen Zeichens „Dr.“ für den akademischen Doktorgrad durch die Verbreitung der „Zino-Pads“ durch die Antragsgegnerin der Antragstellerin erheblicher Schaden erwächst. Die Nichtberechtigung zur Führung des Doktortitels ist durch Vorlage des Bescheides des Herrn Preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 27. Mai 1931 und der gütlichen Äußerung der Industrie- und Handelskammer in Halberstadt vom 13. Mai 1931 genügend dargelegt. Durch die Verwendung des Doktortitels wird zweifellos bei dem kaufenden Publikum ein Anschein erweckt, daß es sich bei den angekündigten Präparaten um die Produkte eines Arztes oder eines Pharmazeuten und daher um ein besonders günstiges Angebot handelt.

Durch die unrichtige Angabe wird das Publikum veranlaßt, dieses Warenangebot mit anderen Angeboten zu vergleichen und den Schluß zu ziehen, daß es sich in diesem Falle um ein besonders günstiges Angebot und um besondere Vorteile in der Person des Ankündigenden handelt.

Denn es wird davon ausgehen, daß auf Grund des geführten Doktortitels es sich um einen besonders wissenschaftlich vorgebildeten Mann handelt, der auf Grund seiner Kenntnisse besonders in der Lage ist, derartige Heilmittel herzustellen. Diese Tatsachen verstoßen gegen die §§ 3 und 4 Uml. W. G. und geben einen Anspruch auf Unterlassung.

Da die Antragsgegnerin nicht nur das Hahnervogel- und Zino-Pads vertriebt, sondern auch andere Fußpflege-Artikel, die ebenfalls die Antragstellerin herstellt, so war auch die einstweilige Verfügung in Bezug auf diese Mittel gerechtfertigt.

Die Zuständigkeit des Gerichts ergibt sich aus § 25 Abs. 2 Uml. W. G., da in dessen Bezirk die Fabrik der Antragsgegnerin enthalten ist, verbreitet sind.

Die Kostenentscheidung beruht auf § 91 Z. P. O. Das Amtsgericht, sez. Botlicher.

Schönebeck, den 1. Juni 1931. Ausgefertigt: Schönebeck, den 1. Juni 1931 gez. Giesecke, Justizsekretär als Urkundsbeamter d. Geschäftsstelle d. Amtsgerichts.

Wir bringen diese gerichtliche Verfügung hiermit in die Wahrung unserer berechtigten Interessen zur öffentlichen Kenntnis, um einer weiteren Schädigung unserer Firma vorzubeugen

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Bad Salzelmen.